

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

16.10.1931 (No. 287)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. V. ...
Baden, Postfach 11, Post-Bezirk 100; für Karlsruhe und ...
Karlshöhe, Karl-Friedrich-Straße 6, Ezechielstraße der
Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion:
B. P. ... Berlin SW 68, Zimmerstraße 98.
Tel.-Amt 2. Adressbuch für unregelmäßig Manuskripte
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck
& Verlag „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft
m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6, Geschäfts-
stellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6.
Fernnr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto: Karlsruhe 9547.

Der Ausgang des Kampfes weiter ungewiß.

In vllner Künzru.

Zu dem Streit der Matrosen auf deutschen Dampfern in Ausland wird in einer amtlichen Mitteilung erklärt, daß die Reichsregierung die Moskauer Bottschaft beauftragt habe, ihre nachdrücklichen Vorstellungen bei der Sowjetregierung fortzusetzen.

Der Reichsrat erledigte am Donnerstag den Besetzungswahl der Arbeitsruhe am 24. Dezember. Der bayerische Gesandte Dr. von Preger beantragte, den allgemeinen Lebenslohn am 24. Dezember gegenüber der Vorlage um eine halbe Stunde zu verlängern, also auf 17 Uhr festzusetzen und die Beschäftigung des Personal bis spätestens 18 Uhr anzulassen. Mit dieser Aenderung wurde die Vorlage vom Reichsrat genehmigt. Die Gastwirtschaften, die nach der Vorlage ihre Betriebe um 19 Uhr schließen sollten, sollen nach dem Reichsratsbeschluss aus der Vorlage überhaupt herausgenommen werden, so daß ihre Geschäftszeit keinen Beschränkungen unterliegt.

Am Donnerstag begann in Frankfurt am Main der Prozess gegen die Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.-G.

Der Völkerbundsrat hat am Donnerstagabend in einer vierstündigen außerordentlich feierlichen Sitzung mit 13 Stimmen gegen die Stimme Japans grundsätzlich beschlossen, die amerikanische Regierung zur offiziellen Teilnahme an der Regelung des japanisch-chinesischen Konfliktes einzuladen.

Der neue spanische Ministerpräsident Agana, der nebebei auch das Kriegsministerium verwaltet, hielt gestern in der Nationalversammlung seine Antrittsrede, in der er als Regierungsprogramm in der Hauptsache die Verabschiedung der Verfassung, die Durchführung der Agrarreform und die Aufstellung des neuen Haushaltsgesetzes bezeichnete.

Der Präsident der Österreichischen Bundesbahnen, Direktor Franz Penz, ist am Donnerstag in seiner Wohnung in Wölsau im Alter von 67 Jahren an einem Schlaganfall gestorben.

In Siegen hatten sich am Mittwoch nachmittags etwa 300 Kommunisten in mehreren Trupps in den Nebenstraßen aufeinandergetrieben und drangen plötzlich unter lautem Toben und Schreien gegen das Rathaus vor. Sie wurden von der Polizei in die Nebenstraßen abgedrängt, wobei mehrere Beamte durch Steinwürfe leicht verletzt wurden. Der Rathaussturm scheint von langer Hand vorbereitet gewesen zu sein, denn wie festgestellt wurde, war die Wehrzahl der Teilnehmer von auswärtig gekommen.

Am Mittwoch nachmittags ereignete sich auf der Straße zwischen Giffers und Bonnesfontaine im Schweizer Kanton Freiburg ein schweres Autounfall. Ein Autobus, in dem 23 Schülerinnen aus Bern saßen, erlitt einen Seitensturz und stürzte in den Straßengraben. Dabei wurden vier Schülerinnen und der Autoführer leicht verletzt. Sechs Schülerinnen mußten schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Einbruch beim Finanzamt.
Für 320 000 RM. Steuer- und Stempelmarken gestohlen.
© Essen, 15. Okt.

In der Nacht zum Donnerstag drangen Diebstahlhehler in das im Mittelpunkt der Altstadt gelegene Finanzamt Essen-Df ein. Sie öffneten mit Nachschlüsseln die Haustür und eine Verbindungstür zum Kassenraum und erbrachen das Sicherheitschloß an der mit Blech beschlagenen Holzstür des Tresorraumes. In dem Tresorraum befanden sich zwei große eiserne Geldkassen, auf die es die Täter abgesehen hatten. Mit Schwelbrennern schnitten sie die Schloßer aus der Schranke heraus und konnten so die Geldkassen mühelos öffnen. Sie entwendeten 310 RM. in bar, für 100 000 RM. Wertmarken, 100 000 RM. in bar, für 100 000 RM. Wertmarken im Werte von 220 000 RM.

Verhandlungen hinter den Kulissen. China und Japan

Die Forderungen der Wirtschaftspartei. Fühlungnahme zwischen Mittel- und Rechtsparteien. (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“)

W. Pl. Berlin, 15. Okt.
Der zweite Tag der politischen Aussprache im Reichstag stand im Zeichen der Oppositionsrede des volksparteilichen Fraktionsvorsitzenden Dingeldey. Wenn auch die Stimmung in der Mehrheit der volksparteilichen Fraktion kein Geheimnis ist, so hatte man doch mit einiger Spannung das Auftreten des volksparteilichen Redners erwartet. Das Haus folgte denn auch den Ausführungen Dingeldeys mit großer Aufmerksamkeit. Während in den Reihen der Kommunisten immer wieder Zwischenrufe laut wurden, verhielt sich die Rechte vollkommen ruhig. Dingeldey übte scharfe Kritik an dem Kanzler und dem Gesamtkabinett, betonte die Notwendigkeit einer Zusammenfassung aller nationalen Kräfte, ohne sich jedoch etwa mit Daut und Haaren der Rechtsopposition zu verschreiben, an deren Vorgehen er manches auszuweisen hat. Der volksparteiliche Fraktionsvorsitzende erzielte dem Kanzler schließlich eine glatte Abfuhr und erklärte zum Schluss, daß er und seine Freunde nicht mehr in der Lage seien, den Reichstag zu unterstützen.

Die übrigen Redner fanden im Hause nur sehr geringe Beachtung. Das Interesse richtete sich fast ausschließlich auf die Verhandlungen hinter den Kulissen. Die Möglichkeit einer Mehrheitsbildung für das Kabinett ist dadurch erschwert worden, daß die Landvolkpartei beschlossen hat, für den Mißtrauensantrag der Rechten zu stimmen. In den Kreisen der Regierungsparteien hofft man allerdings, daß nicht alle Abgeordneten des Landvolks dieser Parole folgen werden. Weiter hofft man im Lager der Regierung, daß einige Abgeordnete der Deutschen Volkspartei für das Kabinett stimmen und einige andere volksparteiliche Abgeordnete sich der Stimme enthalten werden.

Der Kanzler verhandelte den ganzen Donnerstag über mit den verschiedenen Fraktionen und Politikern, um von der schwankenden Mitte sozial Abgeordnete wie möglich zu sich herüberzuholen. Das Verbot des Kanzlers richtete sich zuerst vor allem auf die Wirtschaftspartei, die allerdings einen ziemlich hohen Preis für die Unterstützung des

Kabinetts verlangt. Die Wirtschaftspartei forderte ursprünglich nicht mehr und nicht weniger als einen Kredit von 200 Millionen für die Genossenschaftsbanken, einschließlich der Mittelstandsbank des Herrn Drewh. Der Kanzler war bereit, 40 Millionen zuzugehen. Man ist sich in den Verhandlungen des heutigen Tages indessen schon näher gekommen und hat sich bei einer Ziffer von ungefähr 70-75 Millionen getroffen. Die endgültige Haltung der Wirtschaftspartei wird in einer Abstimmung in einer neuen Fraktionsfassung eine Stunde vor der Eröffnung der Plenarsitzung vom Freitag festgestellt werden. Ein Teil der Fraktion der Wirtschaftspartei ist indessen trotz dieser materiellen Zugabe des Kanzlers eingeschlossen, für das Mißtrauensvotum der Rechten zu stimmen.

Auf der anderen Seite werden hinter den Kulissen strenge vertrauliche Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Mittelparteien aufgenommen. Diese Verhandlungen drehen sich in erster Linie um die Möglichkeit einer Regierungsbildung für den Fall eines Sturzes des Kabinetts Brüning. Die Position des Kanzlers in dem parlamentarischen Stellungskampf scheint aus einem bestimmten Grund nicht sehr stark zu sein. Es verläutet, daß Brüning sich in Berlin aufhält und ebenfalls Verhandlungen mit den bürgerlichen Mittelparteien aufgenommen hat. Diese Verhandlungen drehen sich in erster Linie um die Möglichkeit einer Regierungsbildung für den Fall eines Sturzes des Kabinetts Brüning. Die Position des Kanzlers in dem parlamentarischen Stellungskampf scheint aus einem bestimmten Grund nicht sehr stark zu sein. Es verläutet, daß Brüning sich in Berlin aufhält und ebenfalls Verhandlungen mit den bürgerlichen Mittelparteien aufgenommen hat. Diese Verhandlungen drehen sich in erster Linie um die Möglichkeit einer Regierungsbildung für den Fall eines Sturzes des Kabinetts Brüning.

Im Faltboot über den Dzean.

Wieder ein Deutscher gestarbt.

Lissabon, 15. Okt.
Der deutsche Dampfkapitän Fritz Engler starb am 13. Oktober in Lissabon in einem



Kapitän Engler in seinem Faltboot.

Klepperboot, d. i. eine Ruffschale von nur 93 Zentimeter Breite und 6,50 Meter Länge. Das Boot ist so klein zerlegbar, daß es Engler auf

seiner Dampferreise von Hamburg nach Lissabon in einem größeren Handkoffer mitnehmen konnte. Er will damit, wie im Jahre 1928 Kapitän Romer, den Atlantik überqueren, um schließlich Newyork zu erreichen.

Romer ist es bekanntlich seinerzeit gelungen, auf der amerikanischen Insel St. Thomas zu landen. Durch das große Glück, das Romer während seiner kläglichen Ueberfahrt von Lissabon bis St. Thomas, trotz einiger heftiger Stürme, hatte, in Sicherheit gelangte, startete Romer zur Küstenfahrt nach Newyork, obgleich er von erfahrenen eingeborenen Seelenten der Insel St. Thomas vor einem in Aussicht stehenden Tornadosturm gewarnt wurde. Romer kam gleich am zweiten Tage nach seinem Start in den vorausgesagten Tornadosturm, der in einer Stärke wüthete, wie seit Jahrzehnten nicht mehr, und ist seitdem vermisst.

Kapitän Engler, der seine Fahrt seit Monaten erst sorgfältig vorbereitet hat, ist voller Zuversicht, sein Endziel Newyork in ca. 90 Tagen zu erreichen. Er hat den Vorteil, daß er sich die Erfahrungen Romers zunutze machen konnte, was für das Gelingen der Fahrt in vieler Hinsicht wertvoll ist. Die ihm zur Verfügung stehenden Lebensmittel sind auf 110 Tage berechnet. Er glaubt aber, die ganze Strecke schon in ca. 90 Tagen bewältigen zu können. Möge ihm seine kühne Tat gelingen.

Von
Dr. Paul Rohrbach.
Der nachstehende Bericht von der Weltreise unseres Mitarbeiters verdient angesichts des noch ungelösten chinesisch-japanischen Konflikts besondere Beachtung.

Peking, den 27. September 1931.

Vorgestern in Peking bekam ich die Zielangabe des Völkerbundsrats im chinesisch-japanischen Konflikt nur erst im Auszuge zu lesen und wunderte mich schon über die Genauigkeit, die die Chinesen, auch die Regierung, stellen, zur Schau trugen. Heute, hier, wo der volle Text vorliegt, wundere ich mich noch mehr. Wenn die Japaner auf das als Notausgangsmittel verordnete Fünfmannerkollegium des Völkerbundes nicht hören zu können erklären — wer will sie dann zum Geantel anhalten? Außerdem ist es gar nicht unmöglich, daß mancher Ratsmacht nur mühsähe daran arbeiten ist, den Chinesen eine Genugtuung gegen die Japaner zu verschaffen.

Wenn man hier mit politisch eingestellten Ausländern spricht, inkl. Amerikaner, so kann man zu hören bekommen: „Es war den Chinesen schon zu gönnen, daß die Japaner ihnen einmal ordentlich auf die Füsse treten haben, denn mit der Unhöflichkeit, Paktheit und Einbildung der Manjing-Regierung ist schon nicht mehr auszumachen.“ Dies Urteil ist so allgemein, daß es seinen Grund haben muß. Er ist auch nicht schwer zu erkennen, sobald man sich eine Eigentümlichkeit des neuen China vergegenwärtigt. China hat nie eine erbliche Aristokratie gehabt, sondern das gelehrte Studium, das ein jeder mit der nötigen Ausdauer und Begabung erwerben konnte, öffnete den Weg zu allen Staatsämtern. Die alten, im Konfuzianismus gekulten Beamten hatten auch ihren Hochmut gegenüber dem Europäer, aber sie waren höfliche Leute und ließen es nicht an der Form fehlen. Heute wird China groteskenteils von jungen Menschen regiert, die keine Formen kennen, weil sie gar keine wirkliche Bildung besitzen, sondern nur irgendwo, vielfach in Amerika oder auf amerikanischen Schulen in China, ein oft oberflächliches und unvollständiges Schulwissen sich angeeignet haben. Sie schreiben aber zur herrschenden Partei, der Kuomintang, haben ihr Schuldiplom, das sie nach der jetzt geltenden Meinung zu allem befähigt, und bilden sich ein, daß sie damit alles Wissen der Welt beherrschen. Eine Tradition geübener Umgangsformen gibt es bei den Manjingleuten nicht; was jetzt in Peking und anderswo auf den Amtsstühlen sitzt, stammt meist aus untergeordneten Verhältnissen und kennt kein Bescheiden. Damit ist nicht gesagt, daß keine tüchtigen Leute darunter sind; es gibt sie. Aber mit dem Partistub der Kuomintang ist durchweg die Einbildung verbunden, nicht nur zu jeder Stellung im Staatsdienst berufen und befähigt, sondern auch ohne weiteres im Recht zu sein, wenn man fremde Interessen formlos und rücksichtslos behandelt.

Durch diese Methode hatte sich in der Mandchurei eine Masse Rindstöß japanischen Chinesen und Japanern aufgeschoben. Die Japaner sind in der Mandchurei nicht Siebher, sondern Geschäftsleute, außerdem Beamte und Angestellte der südmandchurischen Bahn und anderer Betriebe. Die Chinesen haben die Japaner nicht, und jede chinesische Behörde liegt bei Polizei-, Steuer- und Zollämtern, Lizenzen und wo sich sonst Gelegenheit ergab, die Japaner ihre Absneigung fühlen. Auf diese Weise häuften sich auf der japanischen Seite Beschwerden über Beschwerden, die von Wutten und Peking gründlich ignoriert oder nichtachsend behandelt wurden. Als ich kürzlich in China war, war die Stimmung in der chinesischen Presse und öffentlichen Meinung schon ans höchste gegen Japan gereizt.

Ich merkte aus einer Unterhaltung mit einem hohen Beamten des auswärtigen Dienstes in Tokio, daß der Reokuma aus wirtschaftlichen Gründen, um die Ausfuhr nach China nicht zu gefährden, daran lag, daß keine ernste Verwicklung eintrat — aber da passierte ein Zwischenfall, der das Militär in Erregung brachte: ein japanischer Offizier Hauptmann Nakamura, mit einem Unteroffizier wurden im monachisch-mandchurischen Grenzgebiet von chinesischen Soldaten ermordet. Nakamura und sein Begleiter waren in Zivil; natürlich sollten sie Ermordungen machen. Japan behauptete, den Beweis zu haben, daß der Mord auf Befehl eines chinesischen Generals geschehen sei, dem die beiden Japaner verhaftet waren. Die japanische Regierung verlangte Bestrafung der Schuldigen

und eine hohe Entschädigung; die Chinesen antworteten nach ihrer Art unmanierlich und hochmütig und boten schließlich eine Kleinlatz an. Ganz Japan war wütend, aber die Regierung in Tokio veranlaßte, um auf das Militär einzuwirken, den Kriegsminister zu einem Besuch bei dem neunzigjährigen Fürsten Satomi, einem alten Staatsmann von höchstem Ansehen, und das Ergebnis dieses Besuches war zunächst eine starke Milderung der militärischen Tonart. Da plötzlich, am 19. September, als ich gerade von Kobe nach Mukden abreisen wollte, kam die Nachricht, daß chinesische Soldaten des Nachts ein Stück der Eisenbahn bei Mukden gesprengt hätten, daß anschließend Kämpfe entbrannt seien, und daß Mukden von den Japanern...

nen, denen sonst nur der Bahnhof mit einer starken militärischen Besatzung untersteht, besetzt sei. Eine größere japanische Truppenmacht steht in der Mandschurei normaler Weise nicht. Erst in Port Arthur, auf der Liautungshalbinsel, dem japanischen Pachtgebiet, steht eine Division, die aber mit der Eisenbahn rasch herangebracht werden konnte. Was in jener Nacht vom 18. auf den 19. September an der Eisenbahn bei Mukden wirklich passiert ist, wird schwer zu ergründen sein. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß chinesische Soldaten, ohne an die Folgen zu denken, den Japanern einen Schabernack antun wollten. In chinesischen Truppen leben in der Mandschurei über 200 000, etwa das Achtfache der japanischen...

Streitkräfte in Port Arthur und an der forenaisch-mandschurischen Grenze. China hat in Genf erklärt, es habe angeordnet, daß die chinesischen Kräfte in der Mandschurei sich nicht in Kampf mit den Japanern einlassen sollten. Das klingt ganz gut so — aber man muß dazu wissen, daß die Chinesen „Generale“ in der Mandschurei, kaum daß die Japaner die Bahnen zeigten, ihre martialischen Uniformen, ihre schönen braunen Stiefel und ihre Säbel schleunigst verschwinden ließen und truppweise in Zivil hierher nach Peking ausgereisen sind, wo nicht geschossen wird. Über alle diese Dinge wird hier recht geschwiegen, und man meint, daß auch im Völkerbund die wirkliche Stimmung nicht allzu fremdlich sein wird.

des Kanzlers bekräftigt. Sehr erfreut sind wir, daß es das Zentrum jetzt endgültig abgesehen hat, das Experiment mit einer Rechtsregierung anzulassen.

Abg. Döblich (Landvolk)

verweist auf frühere programmatische Erklärungen seiner Partei, daß eine Reichsregierung die Kraftvoll und entschlossen vorgeht, auf das Vertrauen und die Mitarbeit des Landvolkes rechnen kann. Wir können die Uebereinstimmung vieler Punkte der Regierungserklärung mit unseren Wünschen anerkennen, aber es erfüllt uns mit Bedenken, daß der Kanzler immer wieder auf die Solidarität der Völker baut. Wir hätten vielmehr in die eigene Kraft unseres Volkes Vertrauen setzen müssen. Nicht durch noch so geschickte Verhandlungen finden wir den Weg zur Freiheit, sondern nur durch Zusammenfassung der letzten Kräfte deutscher Arbeit und deutschen Willens. Es wäre undenkbar und geschichtlich unwahrscheinlich, nicht anzuerkennen, daß Minister Schiele seine ganze Kraft für die Erfüllung seiner Aufgaben eingesetzt hat. Allerdings konnte Minister Schiele nur Teilerfolge erzielen. Aber auch diese Teilerfolge litt unter so starken Hemmungen, daß die Öfen und die Landwirtschaft nicht gerettet werden konnten und der Verelendung verfiel. Wir wollen den Weg für neue Verhandlungen und eine nach unserer Auffassung mögliche Regierungsbildung freimachen, die der Schwere der Lage entspricht. Deshalb stimmen wir dem Misstrauensantrag zu.

Die Redeschlacht im Reichstag.

Berlin, 15. Oktober.

In der weiteren Aussprache über die Regierungserklärung im Reichstag erhält zunächst

Abg. Simpfendorfer (Christlich-Sozial)

das Wort. Er fordert eine Außenpolitik, die alle Kräfte in den Dienst der nationalen Befreiung stelle und zum Kampf um die Gleichberechtigung unter den Großmächten benutze. Nichts wäre verfehlter, als im gegenwärtigen Augenblick durch vorzeitige Lösungen die Zukunft Deutschlands zu verhaspern. Der Sieg im Revisionskampf werde eine Frage der stärksten Nerven sein. Der Volksdienst fordere ein rasches und energieloses Durchgreifen auf dem Gebiete des Kartellwesens. Nur durch sofortige Beilegung aller unberechtigten Preisbindungen könne das Schlimmste verhindert werden. Zu einer Diktatur werde der Volksdienst nicht die Hand bieten. Die Umbildung der Regierung sei leider zu spät erfolgt. Die wertvollen Kräfte der Rechten müßten für die Regierung gewonnen werden. Es wäre ein nationales Unglück, wenn man die radikalen Rechtsgruppen für immer und von vorneherein von der Mitarbeit und der Verantwortung ausschließen wollte. Die Darzburger Parole „Bereit zur Verantwortung!“ sei keine genügende Legitimation zur Ergreifung der Macht.

Unter lebhaftem Beifall des Volksdienstes ruft der Redner auf zur Konzentration aller ausbauwilligen Kräfte, um unter Volk durch eine Politik der Gerechtigkeit und des Opfers im Innern zur Einigkeit und nach außen zur Freiheit zu führen.

Abg. Dingeldey (D.V.P.)

unterstreicht zunächst in vollem Umfang die Erklärung des Kanzlers, daß seine Regierung die erste gewesen ist, die den schweren Weg des Unpopulärität ging. Das war der Ausgangspunkt seiner Tätigkeit. Wir geben ihm unsere Unterstützung, weil er an die Spitze seiner Tätigkeit die Notwendigkeit einer von dem bisherigen Wege absolut abweichenden Entwicklung auf finanz- und wirtschaftspolitischen Gebiet gestellt hat. Wenn jetzt die Meinung meiner Freunde über die einzuschlagenden Methoden und über das Ergebnis der bisherigen Maßnahmen von der des Reichskanzlers abweicht, so muß ich zuvor betonen, daß bei aller Meinungsverschiedenheit über die Methoden bei meinen Parteifreunden die Hochachtung und Verehrung des Reichskanzlers hinsichtlich seines vaterländischen Willens, seines sittlichen Ernstes und seiner hervorragenden Fähigkeiten unerschütterlich erhalten bleibt. Die von uns gebilligte Politik der unpopulären Anerkennung der Wirklichkeit mußte naturgemäß zu einer immer weiteren Entfernung von den Parteien führen. Die Regierung hätte das Neueste daran setzen müssen, die psychologische Vorbereitung für ihre Maßnahmen im Volke zu ergreifen. Wir vermissen bei der Reichsregierung, daß sie von Anfang an eindeutig

und klar das Volk auf die drohenden Gefahren hingewiesen hat. Gewiß kann man mit überstimmtem Optimismus auch nicht helfen, aber noch weniger vermag man das mit einem Optimismus, der durch die Entwicklung der Dinge in allerletzter Kritik wieder Lügen gestraft wurde.

Die ungeheure Ueberspannung der öffentlichen Leben und das gewaltige Ansteigen der Produktionskosten hat die Lage verschärft. Noch im Winter hatte der Kanzler erklärt, er werde sich jeglicher Erhöhung der Produktionskosten widersetzen. Im übrigen hatte sich die Regierung durch die lange Vertagung des Reichstages eine Zeitspanne geschaffen, in der sie, frei von parlamentarischen Hemmungen, an die eingeschlossene Durchführung ihres Programms gehen konnte. (Die Rechtsparteien sind während der Rede des Abg. Dingeldey wieder im Saal erschienen.) Die Fehler liegen vor allem auch auf dem Gebiet der Ökonomie und Gehälter. (Unruhe und Aufregung ist es heraus, was er will!) Wir haben den Kanzler unterstützt, indem wir ihm die Ausschaltung der parlamentarischen Hemmungen durch die lange Reichstagspause ermöglicht haben. Er hat aber bald darauf in einer Notverordnung entgegen allen Zusicherungen die Wirtschaft mit neuen schweren Steuern belastet. In den Wochen nach der furchtbaren Bankenkrise erspähte sich die Tätigkeit der Regierung nur in langen Beratungen über die Bankenkontrolle, aber es kam von der Regierung nicht die Parole, die dem Volke in jener Zeit schwerer Erörterung neues Vertrauen hätte geben können.

In der Regierungserklärung sprach der Kanzler davon, es müsse im Tarif- und Schlichtungswesen eine wachsende Selbstverantwortung der Parteien unter möglichst ausschließlicher Einwirkung der staatlichen Macht herbeigeführt werden. Ich frage mich nur, was im Wege stand, einen solchen Grundriss nicht schon vor einem halben Jahr oder vor einem Jahr durchzuführen? (Zuruf des Reichskanzlers Brünning: Wir waren auf zwei Stunden im Vorjahr zu Pfingsten soweit, diese Arbeitsgemeinschaft zustande zu bringen und dann ist sie von einem bestimmten Teil der Industrie im letzten Augenblick zerfallen worden!) — Lebhaftes Hört, hört-Rufe links.) Die Sozialdemokratie wird die Regierung wie bisher stets auf Schritt und Tritt an der Einhaltung des geplanten Weges hemmen. In dieser Notzeit dürfen die nationalen Kräfte des Volkes nicht weiter der Verzweiflung und der Opposition überlassen werden, sondern müssen zur Mitarbeit an der Regierung herangezogen werden. Wir wollen nicht davon lassen, die Brücke zu zerschlagen, die den Verhandlungen geschlagen werden muß. Allerdings lehnen wir die Methoden, mit denen Dr. Oberhofen uns gestern gegenübertrat, ab. Wir sind der Ansicht, daß der Versuch des Kanzlers, sein Programm mit den sozialdemokratischen Bundesgenossen durch-

zuführen, aussichtslos ist. Aus all diesen Gründen sind wir trotz des Vertrauens, das wir dem Kanzler persönlich zollen, nicht davon überzeugt, daß unter Volk auf die... den schweren Winter überleben kann. Meine Freunde sind daher nicht in der Lage, dem Kanzler zu stützen. (Lebhafter Beifall bei der D.V.P.)

Abg. Leicht (D.V.P.)

spricht dem Kanzler seine Anerkennung dafür aus, daß er unermüdet für das Wohl des Vaterlandes gearbeitet habe. Wenn das Vertrauen zu Deutschland, so betont er, nicht noch tiefer gesunken ist, so ist das zurückzuführen auf die Person des Kanzlers. Das entbehrt uns allerdings nicht der Pflicht gewisse Maßnahmen der Regierung aufzuklären. Notwendig ist in dieser schweren Zeit die schleunige Inanspruchnahme der Winterhilfe. Wenn man freilich eine Winterhilfe organisiert nur für die Notleidenden, die das Hakenkreuz oder das Stahlhelmzeichen tragen, so hat das mit christlicher Nächstenliebe nichts zu tun. (Zuruf von den Nationalsozialisten: Herr Prälat Sie haben das Christentum mit Völkern getrieben!) — Der Prälat rief diesen Zuruf.) Wir erörtern die Verständigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Dieser Verständigung wird aber nicht dadurch gedient, daß die Unternehmerverbände vorher mit einem Programm in Form eines Ultimatum kommen, dem dann die Gewerkschaften ein Ultimatum entgegenstellen. Die Notverordnungen dürfen nicht benutzt werden, um in allen möglichen Fragen die Völkerhoheit zu verletzen. Der Redner empfiehlt in diesem Zusammenhang die bekannnten Änderungsanträge der Bayerischen Volkspartei.

Der Redner weist darauf hin, daß die Regierung herbeiführen wollte, würde mit Recht vom Volke bezweifelt werden. Wenn das Dritte Reich da ist... (Abg. Stöhr, Kat.: Dann brauchen wir Sie auch!) Es freut mich, daß ich auch im Dritten Reich menschenwürdig bin. (Beifall.) Meine Weltanschauung ist aber die der christlichen Liebe und nicht des Hasses. Es brennt im deutschen Vaterland. Der Reichskanzler hat uns alle zum Völkchen aufgerufen. Da sollten wir in christlicher Liebe zusammenarbeiten und uns gegen diejenigen wenden die bei dem Rettungswerk die Schläge zerschmettern wollen. (Beifall.)

Abg. Dr. Weber-Pötsdam (Staatspartei)

wendet sich gegen die Beschränkung der Pressefreiheit durch die Notverordnung. Zur Darzburger Rede Schachts kann ich nur sagen: Wer wie ich Herrn Schacht seit vielen Jahren kennt, fragt sich, wie ein früherer Reichsbankpräsident so etwas verantworten will. Schacht versucht sich mit allen Mitteln eine Position bei denen zu schaffen, die ihn vorher bis aufs Messer bekämpft hatten. Die Darzburger Rede Schachts kann ich nur als leichtfertig bezeichnen. (Zusammenruf.) Die Rechte kann nicht befeuern, daß ihre Darzburger Reden bereits zu einer Erschütterung des Vertrauens der Spärer geführt haben. Wir haben die vorgelegte Rede

Abg. Fiegler (Sozialistische Arbeiterpartei) nennt die Neugründung seiner Partei das Bedürfnis der Unzulänglichkeit der S.P.D. gegen die sozialistische Gesinnung. Die Regierung ist nun so reaktionär und arbeitserfeindlich als irgendeine der vorherigen Regierungen. Dieser kapitalistische Staat könne nie zu einer sozialistischen werden. Bald wird den Gewerkschaften unserer Partei das Vordringen über uns verweigert. Wir haben in Breslau 200 Lebertritte und in ganz über 2000 Neueintritte zu verzeichnen. Abg. Aufhäuser (Soz.) spricht von einem scharfen Kampf der nationalen Opposition gegen die Arbeiterpartei. (Zuruf rechts: Gegen die Bonzen! Nicht gegen die Arbeiter!) Der Redner — bei dessen weiteren Ausführungen die Rechte den Saal verläßt — verlangt eine Senkung der Lebensmittelpreise und die Futtermittelzölle. Hausdichter der Volkspartei hätten nach Dingeldens Rede den Vers gemacht: „Hörst du das Geklächel Dingel — Dingel — Den? Die Totenklode der Volkspartei!“ (Beifall.)

Abg. Gekert (Komm.) erklärt, die Freimachung eines Abendlokales von kommunistischen Abkommandierungen habe die Freimachung veranlaßt, alle abwesenden Mitglieder, die im Ausland weilenden, telegraphisch herbeizurufen, damit sie an der Abstimmung gegen Brünning teilnehmen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt.

Eine Warnung an Dingeldey

Volksparteiliche Industrielle für Brünning
Hd. Freiburg, 15. Okt. Eine Anzahl badischer Industrieller, die der Deutschen Volkspartei nahesteht, hat den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei wissen lassen, daß sie die Partei nicht länger angehören könnten, wenn die Volkspartei das Verbleiben des Reichskanzlers Dr. Brüning im Amte nicht unbedingte Bedingung mache.

Der südafrikanische Ministerpräsident Verel erklärt auf der Tagung der Nationalistische Partei, daß eine gesunde Grundlage für die Wiederaufbau nur dann gefunden werden könne, wenn die wirtschaftlichen Forderungen des Verfallener Vertrages gestrichen würden.

Das Landestheater in der Karlsruher Herbstwoche:

Edelwild. / Dramatisches Gedicht von Emil Götts.

Hans Heinrich Ehrler, der ausgezeichnete Dichter, hat recht, wenn er in seiner Würdigung des von Roman Wörner herausgegebenen Gesamtwerkes des Dichters und Bauers Emil Götts schreibt: „Götts ist im Gegensatz zu Emil Strauß in seinen merkwürdigen Lebensversuchen stehen geblieben und konnte sein Kunstwerk nicht aus dem heißen Willen heben, es zu schaffen. Ihm ist die Kunst ethisch belastet geblieben. Er suchte in ihr für seine philosophischen und moralischen Bedrängnisse den Ausdruck.“ So ist es in der Tat gekommen, daß leicht und schmerzlos begriffen Götts tragisch-dionysisches Leben sein urtümlichstes und anbetungswürdigstes Kunstwerk geblieben ist. Das heute aufgeführte dramatische Gedicht „Edelwild“ mit seiner wundervollen und zarten Philosophie, die den Durchbruch und die Sühne zweier feinen Menschen zeigt, bleibt in der swanghaftesten Härte und Außenwirkung der Schaubühne, gar der großen, immer ein gewisses Wagnis. Es ist besonders auch für Künstler, die einem so eigenwilligen Dichter in der Regel wohl fern stehen, sehr schwer, die Dichtung für eine größere Allgemeinheit aufzuschließen. Wohl geht Götts gerade im „Edelwild“, als seiner größten und vollkommendsten Dichtung, eine himmlische Götterwelt, eine trübene Seelenhaftigkeit und höhere Götterwelt und göttliche Dummheit aus. Aber als ausgesprochene Theaterdichtung sind uns das oft gegebene Lustspiel „Der Schwarzkünstler“ und seine seit der glanzvollen Aufführung am Karlsruher Hoftheater im Jahr 1909, ein halb Jahr nach dem Tode des Dichters, leider verschwundene Komödie „Mauserung“ lieber. Ebenso ist uns unvergänglich die Kammeraufführung der „Himmlichen Kunstpflege“ im Künstlerhaus vor etlichen Jahren, wo in einer seitdem nicht mehr in dieser feingebildeten Intimität wiederlebten Dichterverfeier das dramatische Gedicht „Fortunatas Biß“ mit der berühmt gewordenen, seit

Jahren an erster Stelle am Schauspielhaus zu Leipzig wirkenden Elina Carsten gegeben wurde.

All dessen ungeachtet verdient die Ehrenpflicht der badischen Landesbühne, das Märchen vom edlen Wild in der wundervollen Dichtung des ewigen Däubers und Kämpfers der Weisheit in die diesjährige, kulturbewusste Herbstwoche eingereicht zu haben, erst recht alle aufrichtige und größte Anerkennung. Dies um so mehr, als dem wiederholt mit der Inszenierung Göttscher Dramen betrauten Regisseur U. v. d. Trend eine ganz ausgezeichnete Aufführung gelungen ist. In heiteren und ernsten Szenen, die auch äußerlich würdig, schön und märchenhaft, im Gerichtsakt malarisch wirksam und eindringlich gestaltet waren, kam in durchgehender, reiner Sprechbarstellungskunst der tiefe Sinn der Dichtung klar aufgelodert heraus. Striche, Zusammenlegung von Akt 4 u. 5 durch Weglassung des „Arker“ halfen mit. Es war eine unüßliche Freude, wieder einmal eine Dichtung zu genießen, die sich weitab von jeder Spekulation nach irgendeiner Seite freihält und da und dort an keinen Geringeren anklingt als an Heinrich von Kleist.

Man weiß, Emil Götts schrieb nicht für eine sensationsgierige namenlosen Theatermenge. Er schenkte sich sogar in der tiefen Scham seiner Seele, sein Innenleben im Theater preiszugeben und zog dieferhalb das „Edelwild“ von einer Berliner Bühne zurück. Der Dichter in Infarnation hatte das Wort und es kam in der Regie Trends eindeutig heraus, dank der gewissenhaften Gefolgschaft der Künstler. Helfend kam hinzu, daß ein bestimmtes, rein geistig interessantes Publikum anwesend war, das im Verlauf der Aufführung (nach den zwei ersten, dramatisch dünnen und umständlich exportierenden Aufzügen) mit dem dritten Akt in steigende Begeisterung geriet und dem Werk zum Beschluß einen vollen und herzlichen Beifall spendete.

Wie in früheren Jahren stellte unübertrefflich in seiner altmeisterlichen Sprechkunst, in seiner ansteckenden Behaglichkeit und seinem angeborenen Humor: Fritz Herz den weisheit- und weintrunkenen Scheich Ibrahim dar. Seine beiden Hauptauftritte pasten in erfreulichem Zufall in diesen goldenen Herbst. Ist doch Götts am weihnächtigen Kaiserstuhl geboren! Kein Wunder blühte die uns, ach, so ungemein sympathische Jüderlichkeit des badischen Oberlandes in geheimer landsmännlicher Verbundenheit lodend auf. Wenn das Landestheater vor seinen männlich bekannnten Ueberbüßungen statt des Zwerghäufchens (es schien das Kühlebornsche aus der „Lindne“ zu sein) ein namhaftes Stück fast jugendlicher Riesling für die Bühne und — die Zuschauer hätte spendieren können, so hätte die diesjährige Karlsruher Herbstwoche dank Emil Götts göttlichem Zehernum sich in ein dithyrambisches Fest verzaubert. Wir hätten das auch dem Kapitän der „Karlsruher“, der neben dem Oberbürgermeister als Gast unserer Stadt sah, gerne gewünscht, auf daß er seinen Kameraden recht Schönes aus dem badischen Völkchen hätte erzählen können. Aber wie es so geht heutzutage: die Vergeistigung der Wirklichkeit ist in solchem verwegenen Vertrauen leider eitel Phantasie und Poesie. — Für den Akt bringt der neue Schauspieler Joachim Ernst eine jugendlichschöne und frische Erscheinung mit. Mit dem Sprechen der Verse, die etwas hart und wenig klingend entaunten, hatte er noch gewisse Schwierigkeiten, doch die leidenschaftliche Darstellung des seelischen Durchbruchs hatte Haltung und Rang. Vieles und annähernd nie keits spielte Elisabeth Betram die jingebende — auch temperamentvoll Dhrseigen hingebende, was hatte Götts doch für eine Unbedürftigkeit! — spielte Betram die Viebesgenossin Suleika. Paul Kuboff Schulze wird zudrens süddeutscher. Sein Harun al Raschid war von vornehmer Gestaltung, Güte und erfolgsmühiger Dummigkeit. Zusammengefaßt: das Landestheater hatte einen köstlichen badischen und hochkünstlerischen Freitag. Und das, obgleich die Nelke der am Küchengebäude des alten Großherzogshofes wartenden Kraftmannen verschwindend klein war gegenüber der Zahl, die man sonst, etwa bei der Prinzessin auf dem weißen Röfle, erblicken kann... —.

Theater in Baden-Baden.

Der russische Komödienabend brachte eine Uraufführung, die Komödie „Die Kleiderkästlein“ von J. Turgenjew, und eine Uraufführung, die Komödie „Er ist ein altem Schuld“ und Tschichow's „Ein Heiratstrag“. Turgenjew's Komödie verrät den epischen Autor, sie ist im Grunde eine dialogisierte Novelle; eine unversunkene Welt wird mit den alten Mitteln der Wiedererlebensspiele heraufbeschworen und geistert einen Augenblick über die Bühne, um tieferen Eindruck zu hinterlassen. Das Schauspiel ebenso wie Tschichow's harmloses Schauspiel wird durch das vorzügliche, temperamentsvolle Spiel der Schauspieler. Das eigenartige und wertvolle Stück war Tschichow's Komödie, wo in dem naturalistisch gezeichneten Bauerntum die unireie, in abgemessenen Tiefen gebundene russische Seele die Augen aufschlägt und im Zusammenbruch ihrer Welt ruht wird. Das Stück das die gleiche tiefhaft-moralische Absicht hat wie die meiste der Volkserzählungen, packte durch seine Beherrschung.

Das neueste Werk von Franz Philipp

„Sancta Elisabeth“
eine Folge von Gefängen zu Ehren der heiligen deutschen Frau“ Opus 24, wird im Freiburger Münster unter Mitwirkung des Komponisten an der Orgel und sämtlicher Kirchenglieder von Burgs unter Leitung des Musikdirektors Ketterer am Sonntag, den 15. November nachmittags 4 Uhr zur Uraufführung gebracht. Weitere Aufführungen des Werkes folgen in über 80 Städten Deutschlands und Österreichs u. a. in Aachen, Augsburg, Baden-Baden, Bamberg, Berlin, Bingen, Bonn, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Hildesheim, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim, München, Münster i. W., Paderborn, Trier, Ulm a. D., Wien.

Mit Mann und Roß und Wagen...

Der Schicksalsweg eines tapferen Volkes

(12. Fortsetzung.)

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

Copyright by Horn & Co., G. m. b. H., Berlin W. 35.

Das Gefecht in der Nacht.

Mit radernden Armen mache ich mich frei, komme zu einem Anäuel meiner Leute. Prallendes Einzelfeuer von allen Seiten, Angelängen... Wir decken uns hinter den Führerwerken, treten mit den Stiefeln gegen andrängende Pferdeleiber. Auf den Wiesen draußen, in den Feldern blüht es hundertfach, unauflöslich. Ein getroffener Gaul wälzt sich in glühenden Holzschichten. Menschen trampeln die Reste der Wachfeuer aus, werfen sich nieder, kriechen, schießen...

Ein Offizier taucht plötzlich aus der Dunkelheit, packt einen meiner Kanoniere am Mantel, schüttelt ihn hin und her, schreit wie besessen: Wo ist der Kommandant? Wo ist euer Batteriekommandant?

Ich schiebe ein paar Leute beiseite, frage den Schreibals: Ja, hier. Was willst du denn?

Schießen! Sofort! Befehl vom Bataillonskommando... Siehst du denn nicht, sie haben uns von drei Seiten!

Aber ich kann doch nicht so blindlings hinein-schießen! Schafft erst die da vorn weg, sie werden ja zerfetzt!

Der Mann hört nicht mehr, er läuft weg, schreit: „Dritte Kompanie! Dritte Kompanie!“

den schaufelten wir ein Grab für Herzog. Wir legten ihn hinein, warfen die Grube zu, schlugen einen Holzpfahl in die Erde und hingen den Stahlhelm des Toten daran.

Die Nacht war laut von Kommandorufen und hastigen Marschschritten, von knarrenden Rädern und Keilschneefall. Niemand wollte hierbleiben, die Leute forderten stürmisch den Aufbruch. Hinter der letzten Kompanie zogen wir wieder im Eilmarsch gen Osten. Die Nacht hatte nur zweieinhalb Stunden gedauert.

In der Finsternis stießen wir mit einem Menschenstrom zusammen, der auf einer Chaussee in voller Breite dahinwogte. Hin und wieder kam eine langsam ratternde Autofolonne, eine Batterie, ein Wagenzug. Und wieder Fuß-truppen, den Fahrdamm füllend, in den

Straßenraben vorwärtsdrängend... alles den Traaktamentobüden an.

Wir mußten da hinein. Es gab nur wenige Uebergänge über den Fluß, den die Regengüsse der letzten Tage gewaltig hatten anschwellen lassen. Bei Valsana war eine Brücke. Wieder das Warten auf eine Lücke in den Menschenwogen, schließlich der verzweifelte An-

lauf, das Toben der andern, Verdrängten, bäumende Pferde, niederfallende Riemen, müdendes Zuhauen der Sporen... es ist erglückt. Und das Herz wohl freudig, als wären wir nun endlich und endgültig gerettet, als trüge uns dieser Strom unaufhaltbar der Heimat entgegen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

„Hochehrenwerte Herren.“

Der „Kundendienst“ der Berliner Stadtbank und die Sklarefs.

© Berlin, 15. Oktober.

Bei Beginn des zweiten Verhandlungstages im Sklaref-Prozess fehlen die Angeklagten Bürgermeister Schneider und Diplomkaufmann

Ludwig. Auf die Erklärung von Stadtbankdirektor Schmitt, daß er nicht mehr in der Lage sei, seinen Verteidiger zu bezahlen, bestellt das Gericht Rechtsanwalt Högauer als Offizialverteidiger des Stadtbankdirektors Schmitt.

Stadtbankdirektor Hoffmann erklärt, daß selbstverständlich zwischen ihm und den Brüdern Sklaref Beziehungen bestanden hätten, da die Sklarefs als hochrenwerte und hochanständige Herren gegolten hätten. Es sei eine dienstliche Anweisung dahin ergangen, möglichst enge Beziehungen zwischen den Stadtbankdirektoren und den Kunden der Stadtbank zu pflegen. Die Sklarefs seien stets über alle Vorgänge im Rathaus bestens unterrichtet gewesen. Der Vorsitzende weist Hoffmann darauf hin, daß mit der Anordnung, die Stadtbankdirektoren sollten mit den Kunden gesellschaftliche Beziehungen pflegen, keineswegs ein Besuch von Nachtlokalen gemeint sein könne. Leo Sklaref behauptet, daß eine Summe von 10 000 Mark, die zunächst verweigert worden sei, schließlich doch an Hoffmann ausgezahlt worden sei.

Matuska der alleinige Täter?

Das Verbrechen von Jüterbog und Via Torbagh nachgewiesen.

© Wien, 15. Okt.

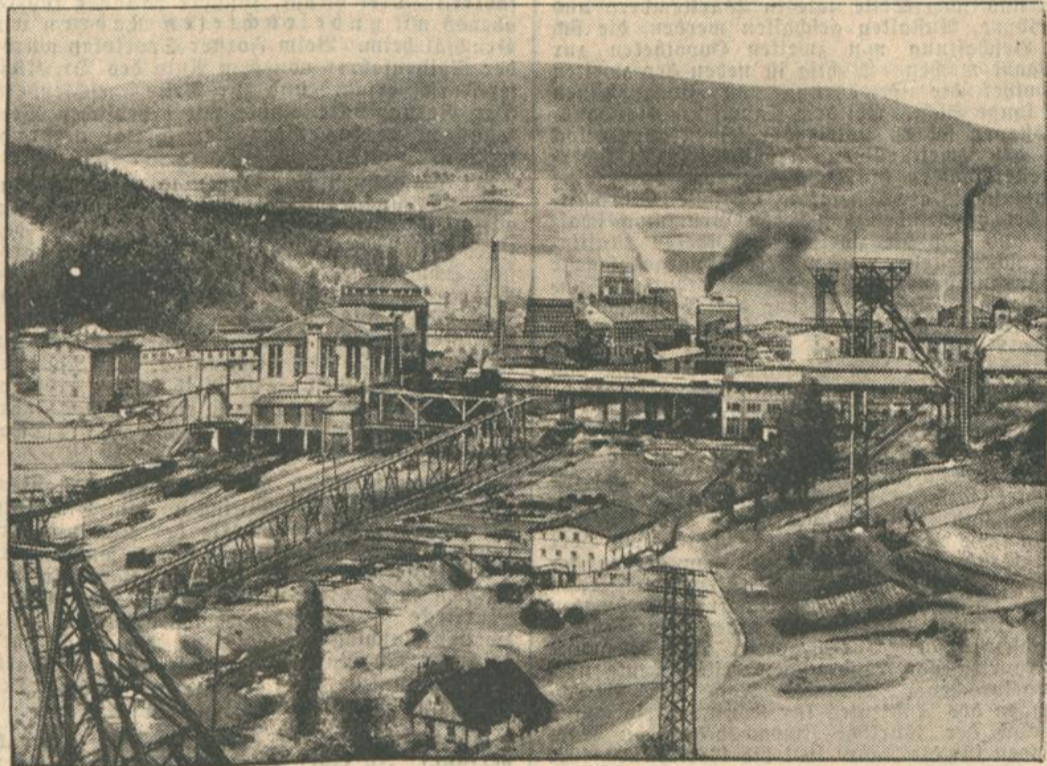
Das Verhör Silvester Matuska ist heute durch den Berliner Kriminalrat Gernat und dem Kriminalkommissar Dr. Berndorf sowie dem Wiener Derspolizeitrat Dr. Boehm fortgesetzt worden, nachdem Matuska bis 1/1 Uhr nachts verhört worden war. Matuska wurde durch die deutschen Beamten über die Einzelheiten seiner verschiedenen Aufenthalte in Berlin befragt. Es steht nunmehr fest, daß Matuska die Eisenbahnstationen von Jüterbog und Via Torbagh verurteilt hat. Die Indizien wegen des glücklicherweise mißlungenen Anschlages bei Ansbach in Oesterreich sind derart gravierend, daß Matuskas Schuld auch in diesem Falle kaum in Zweifel gezogen werden kann.

Das Hauptaugenmerk der deutschen Kriminalbeamten ist natürlich auf die Erhebungen für die Zeit vom 6. bis 9. August gerichtet. Sie versuchen die Frage zu klären, was Matuska in diesen drei Tagen in Berlin gemacht hat und mit wem er dort zusammengekommen ist. Matuska behauptet, er habe am 5. August vormittags seine Wiener Wohnung verlassen, sei dann zunächst nach Pöls gefahren, aus dem Zuge gestiegen und habe einen Spaziergang durch die Stadt gemacht. In den Abendstunden sei er weitergefahren und am Vormittag des 6. August am Anhalter Bahnhof eingetroffen.

Zum erstenmal werden die Motive bekannt, die Matuska in seinen Antworten herbeibringt. Er will glauben machen, daß ihn ein gewisser Bergmann überzueut habe, die Welt müsse durch ungeheure übermenschliche Taten erlöst und befreit werden. Darum, sei er, im Einvernehmen mit diesem Bergmann an die Ausübung der Attentate gegangen. Jedenfalls verfährt sich der Eindringling immer mehr, daß man in Matuska ein ungeheuer pathologisches Entartungsprodukt der Menschheit zu erblicken hat, das in die Kategorie von Kürten gehöre.

Im Verlaufe dieses Tages will Matuska dann die Einkäufe in dem Hause Friedrichstraße 9, dem Inkassationsgeschäft, befragt haben. Um dabei seinen fremdländischen Akzent zu verdecken, habe er unter Benutzung der ihm von einer Freundin mitgeteilten Tatsachen der Besitzverhältnisse des Inkassationsgeschäftes gesagt, er sei der irische Offizier, der ein aus drei Zimmern bestehendes Landhaus hinter Potsdam habe. Was Matuska nach dem Einkauf mit den Rohren gemacht habe, darüber hat er sich noch nicht geäußert. Die Polizeibehörden stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Matuska der alleinige Täter ist.

Dreitausend Bergleute kämpfen um ihr Brot.



Die Wenzelsgrube im Neuroder Revier,

die durch das grauenhafte Unglück im Juli vorigen Jahres bekannt wurde, mußte wegen Unrentabilität vor einigen Monaten ihren Betrieb einstellen. Mit Erschütterung vernimmt jetzt die Öffentlichkeit, daß die Bergleute der Grube sich zusammengetan haben und mit ihren letzten Spargroschen den Betrieb auf genossenschaftlicher Grundlage aufrechterhalten wollen. Die Aktion der Bergleute hat leider keine Aussicht auf Erfolg. Es ist nach fachmännischer Ansicht unmöglich, auf der Wenzelsgrube einen rentablen Betrieb einzurichten. Ein Betrieb, der fortgesetzt Zuschüsse erfordert, wäre aber nach kurzer Zeit wieder am Ende angelangt.

Nicht schießen!

Wir stoßen die Führerwerke auseinander, rollen eine Haubitze aus dem Knäuel und über Mäntel, Gemehre, Ruckläde, Tornister hinaus aufs Feld. Brandeis, Vögelbauer und Herzog sind bei mir.

„Platz da! Weg da vorn! Wir schießen!“

Ein paar Schatten hüpfen links und rechts auseinander. Drüben, nicht zu bestimmen, in welcher Entfernung, blüht es aus der Finsternis: die Italiener! Geschosse zischen, pfeifen, singen, aber wir drücken uns hinter den Schutzschild, reihen den Verschluß auf, laden... Da schießt Herzog aus, rollt über den Profikopf. Vögelbauer packt ihn, schleift ihn ein paar Schritte zurück.

Verflucht, auch von rechts kommt Feuer! Sie haben uns mittig eingekreist. Es bebt, kaum mehr Hoffnung, aus diesem Ring zu entkommen. Das Rohr geht nieder.

„Vertilg!“

Brandeis greift nach der Abziehschnur, wir springen zur Seite, um nicht von dem zurückrollenden Geschütz erwischt zu werden.

In diesem Augenblick schreit jemand: „Halt! Nicht schießen! Halt!“ Und da ruft es schon hundertfach: „Halt! Aus! Nicht schießen!“ Wie mit einem Schlag ist der Feuerlärm verstummt.

Keiner von uns weiß, was geschehen ist, aber allem Anschein nach waren wir jetzt in der Hand der Italiener. Entspannung kommt über mich. Nun ist also das große Abenteuer zu Ende! Und zugleich Reue, ja Verzweiflung: Warum hätte ich diesen Abzieher von der Hauptfährte unterommen und unsere Freiheit leichtsinnig aufs Spiel gesetzt? Warum war ich der Verlockung unterlegen, abseits von dem großen Strom der Flüchtenden uns durchzuschlagen?

Schreckliche Erklärung.

Ich gehe zu Herzog hin, leuchte ihm mit einem Streichholz ins Gesicht. Schuß hinter dem rechten Ohr, an der Stirn ausgetreten. Er muß auf der Stelle tot gewesen sein. Auch das noch! Ich hatte ihm und allen anderen versprochen, sie auf dem kürzesten Weg in die Heimat zu führen. Da lag nun das erste Opfer; und wie viele würden noch in der Gefangenschaft zugrunde gehen.

„Er ist tot“, sage ich zu Brandeis. „Wir werden ihn begraben, ehe sie uns abführen. Sonst lassen sie ihn vielleicht liegen.“

Der Feuerwerker hebt den Gefallenen auf — er ist ja so mager und hat nicht mehr Gewicht als ein Kind. Wir gehen über die Wiese ins Lager zurück. Männer mit Laternen laufen hin und her, kommen mit Tragbahnen. Ein Toter liegt dicht vor unseren Wagen. Ich drehe ihn auf den Rücken, zünde ein Streichholz an. Es ist feiner von uns. Ich atme erleichtert auf, folge Brandeis mit rascheren Schritten.

Da höre ich jemand laut sagen: „Solche Trottel! Sechs Tote und einen ganzen Haufen Schmerzwundeter! Und alles, weil einer gebrüllt hat: Die Italiener kommen! Weit und breit abis keinen Italiener...“

Wie? Was?

Ich bin so verblüfft, daß ich kaum meiner Stimme mächtig bin. Ueberall stehen Gruppen beisammen, reden wir durcheinander. Ich höre nur abgerissene Worte, Schimpfen, Fluchen; und endlich die furchtbare Wahrheit: Eine Gewehrpatrone ist unversehrt, ein Schuß losgegangen. Dann kam das Alarmgeschrei und Feuer von den Feldern her. Dort lagert Infanterie, niemand wußte davon. Wir hatten eigenen Truppen eine Schmach geliefert!

Zwischen Führerwerken und Pferden, zwischen aufgereagten Menschenmännern, laut streitenden Weiserwissern und sich gegenseitig Beschuldigen-

Auf die Frage des Staatsanwaltschaftsrates Dr. Weisenberg, ob Billy Sklaref vor dem Krieg den Offenbarungseid geleistet habe, antwortet dieser bejahend. Auch bei Leo Sklaref wird festgestellt, daß er vor dem Kriege einen Offenbarungseid geleistet hat. Da sich wegen dieser Fragestellung Streitigkeiten zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft ergeben, erklärt Dr. Weisenberg, er wolle dadurch beweisen, daß die Sklarefs ihr Vermögen erst durch die Betrügereien an der Stadtbank erlangt hätten.

Der Vorsitzende geht dann auf die Zusammenhänge mit der Berliner Ansgarfunsgesellschaft ein. Die Brüder Sklaref betreiten, daß die WAG eine Vorauszahlung geleistet hat. Sie behaupten vielmehr, die Bürger seien von dem Geschäftsführer Kieburg gemeinsam mit dem Stadtamtmann Schettler, der jetzt als Sachverständiger fungiere, gefälscht worden. Kieburg habe Schettler betrunken gemacht, sodas dieser alles getan habe, was Kieburg wollte. Auch der Berliner Bürgermeister Scholz habe davon gewußt und die ganze Angelegenheit aus politischen Gründen aufgedeckt.

Nachdem Rechtsanwalt Dr. Pindar erklärte, daß jede Zahl in den Bilanzen der WAG gefälscht sei, fragte der Vorsitzende den Bürgermeister Kohl, um was es sich als Aufsichtsratsmitglied der WAG, eigentlich kümmert habe. Kohl erwiderte, daß er sich als seinen Geschäftsführer Kieburg verlassen habe.

Im weiteren Prozeßverlauf werden die Aufträge der WAG, an die Firma Sklaref im Jahre 1924 erteilt. Bei Besprechung eines Auftrages auf Wintermäntel in Höhe von 305 000 Mark fragt der Vorsitzende, ob die Brüder Sklaref den Auftrag ordnungsgemäß erhalten und ob sie niemals Aufträge infolge von Bestechung bekommen hätten. Leo und Billy Sklaref erklären darauf, daß dies niemals der Fall gewesen sei. Im Gegensatz dazu behauptet die Staatsanwaltschaft, daß Kohl bereits 1923 von den Sklarefs bestochen worden sei. Nunmehr kommt ein Brief zur Sprache, den die Sklarefs an Bürgermeister Kohl geschrieben haben und in dem sie Stanzionsstoffe für 300 000 M. anbieten. Stadtkämmerer Karding bewilligte daraufhin der WAG einen Kredit zum Ankauf billiger Waren für 250 000 M. Die Sklarefs lieferten die Waren im Durchschnitt um 12 v. H. teurer als in dem Angebot versprochen. Auf eine neuerliche Offerte der Sklarefs wurde vom Stadtkämmerer Karding der WAG eine halbe Million bewilligt. 400 000 M. gingen sofort auf das Stadtbankkonto der Gebrüder Sklaref.

Bei der Besprechung des komplexen WAG behauptet Degener, er könne für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, Kieburg gestürzt zu haben, da er im Aufsichtsrat gesagt habe, daß Kieburg nicht mehr zu vertrauen sei. Bei der Besichtigung des Warenlagers habe er nämlich festgestellt, daß dort hauptsächlich Strappen stünden. Der Magistrat habe jedoch nach Degeners Angaben nichts unternommen. — Das Gericht vertagte den Prozeß auf Freitag vormittag.

Der Winter-Ulster muß von Dietrich sein

Jedes einzelne Stück ist ein Meisterwerk feinsten deutscher Modell-Konfektion, neuartig im Stoff, exquisit im Schnitt, erstklassig in Verarbeitung, es ist der weltstädtische Mantel des anspruchsvollen Herrn

Winter-Ulster kosten 68.- 75.- 88.- 98.- 105.- etc.

Rud. Hugo Dietrich

Badische Rundschau.

Brief aus Achern.

In unserem letzten Brief haben wir von der Entwicklung Acherns in der Nachkriegszeit berichtet und festgestellt, daß trotz aller Not der Zeit doch manches getätigt worden ist, was dem Blick auf den Fremdenverkehr, unbestreitbar dienlich gewesen ist. Die Post, die erst kürzlich den Selbstanschluß durchgeführt hat, hat nun in diesen Tagen eine neue Modernisierung getroffen, die Pakete werden nicht mehr wie früher durch Handwagen, sondern durch ein gelbes Töff-töff zugeführt. Auch die alte Acher ist wieder einmal in Behandlung, die Hochwasser der letzten Monate und Jahre haben eine Unmasse Schlamm und Geröll von den Höhen heruntergebracht, nun erfolgt eine Ausbaggerung am Bahnhof, was notwendig war. So wird alles (auch das schon längst geplante Kriegedenkmal?) fertig werden, bis auf der Gründe der erste Schnee einkehrt. (Vorboten waren schon kürzlich da.)

Der Herbst ist eingeleitet, wenngleich auch noch ... Erdbeeren gepflückt werden können, was ja eine Seitenheit ist. Man merkt das Herbst (hüßigens auch den Weinherbst in der traubengelegenen Umgebung) u. a. auch an dem Wiederaufkommen des kulturellen und Vereinslebens, das ja in der Kleinstadt immer einen Sommerflair hat. Ein schönes Fest feierte der Turnverein am 10. Oktober, sein feierlich-jubiläres Festessen. Die Herren Prof. Dr. Birkenmayer und Wilhelm Wolf wurden besonders geehrt, daneben aber auch eine große Zahl langjähriger treuerer Mitglieder, die wir hier alle nicht namentlich aufzählen können. Den Festakt verzierte u. a. die Stadtkapelle unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Kern, der zurzeit wieder eine neue Operette vorbereitet, nachdem er mit der letzten Aufführung großen Erfolg hatte. — Der Männergesangsverein „Liederkrone“ hat einen auf Ende Oktober geplanten Konzertaabend in Vorbereitung, zu dem die Karlsruher Künstlerinnen und Künstler Kotte, Kirschbach, Frau Schuster und Felix Baumbach gewonnen worden sind.

Das kulturelle Winterprogramm eröffnete der berühmte Künstler Walter Rehberg mit einem herrlichen Klavierabend, anlässlich dessen er eigene Kompositionen vortrug und die neue Piano-Klavatur zeigte. Rehberg, der alljährlich, meist auf Einladung unseres einheimischen Pianisten und Orgelführers, Stadtdirektor Emil Sauer, gerne nach hier kommt, hat eine treue Gemeinde um sich. — Was das Theater anbelangt, so wird auch dieses Jahr wieder die Südwestdeutsche Bühne unsere Stadt bespielen, und zwar wird Rudmayers „Dauermann von Kopenick“ die Eröffnungsvorstellung bilden. In Gegenwart des Bürgermeisters Schechter fand in der neubauten Gewerbeschule die Verleihung der Preise für die Lehrlingsarbeiten statt, wobei man auch erfuhr, daß im nächsten Jahre anlässlich des 50-jährigen Bestehens des hiesigen Gewerbevereins eine große Ausstellung veranstaltet werden soll. — Zum Schluß sei noch einer Jubelfeier des Defans Stadtpfarrer Dr. Sud gedacht, der in diesen Tagen sein 25-jähriges Dienstjubiläum begeht, weithin bekannt als Seelsorger und auch, durch seine Bücher, als Weltreisender. Der Pfarrer, der Schriftsteller, der Mensch, wird an diesem Jubiläum gefeiert werden.

Festsetzung des Zuschlags zu den Brandenschädigungen.

Der gemäß Artikel 4 des Gesetzes vom 4. Aug. 1920 über die Aenderung des Gebäudeversicherungsstatutes zu gewährenden Zuschlag zur gesetzlichen Brandentschädigung wird bis auf weiteres in der Weise festgesetzt, daß für Schadensfälle, in denen die Wiederherstellung der Gebäude in der Zeit vom 15. Oktober 1931 an erfolgt, eine Gesamtentschädigung (Grundentschädigung samt Zuschlag) in Reichsmark gewährt wird, die sich auf das 1,35fache der nach Baupreisen vom 1. August 1914 festgesetzten Entschädigung beläuft.

Das nationalsozialistische „Grüselhorn“ auf sechs Wochen verboten.

Der Minister des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen die in Zahl erscheinende nationalsozialistische Wochenschrift „Grüselhorn“ mit Wirkung vom 15. Okt. auf die Dauer von sechs Wochen verboten. Das Verbot umfaßt auch die in demselben Verlag erscheinenden Kopfbücher der Zeitung, sowie die angelegten neue Druckschriften, die sich inhaltlich als die alte darstellten oder als ihr Ertrag anzusehen ist. Anlaß zu dem Verbot gab ein Artikel in der Nr. 38 dieser Wochenschrift, in dem in besonders roher und mißachtender Weise die Gerichte und andere Organe und Behörden des Staates beschimpft wurden. Ferner wurde dem Reichskanzler und der Reichsregierung in verächtlicher Form die Absicht des Einbruchs und des Verfassungsbruchs unterstellt. Und endlich in nicht mißzuverstehender Weise der Steuerstreik angedroht und gebilligt. Aus diesen Gründen und weil gegen das „Grüselhorn“ schon früher wiederholt eingeschritten werden mußte, wurde das Verbot auf die Dauer von sechs Wochen ausgedehnt.

Die Enklave Büßingen.

Wie schon mitgeteilt, hat der schweizerische Bundesrat das eidgenössische politische Departement zu Verhandlungen mit Deutschland über den Abtausch der deutschen Enklaven Büßingen und Veranaohof im Kanton Schaffhausen ermächtigt. Sofern Deutschland geneigt ist, in Verhandlungen einzutreten, erfolgen diese auf der Basis, daß die Schweiz sich zur Abtretung von Territorien bereit erklärt. Ueber diese Fragen sind bekanntlich seit längerer Zeit Beratungen zwischen den

eidgenössischen und den Schaffhausener Behörden gepflogen worden. Als Tauschobjekt kommt ein größerer Schaffhausener Waldbesitz auf deutschem Boden in Erwägung. Es ist nicht beabsichtigt, für die Abtretung auf rechtsrheinisches Gebiet eines anderen Kantons (Basel Stadt) zu greifen. Bei der erst kürzlich im badischen Landtag von Regierungsseite festgestellten Unrentabilität der Staatswaldungen dürfte das angebotene Tauschobjekt wohl nicht genügen. Die Gemeinde Büßingen zählt gegen 1000 Einwohner und vermehrt sich dauernd.

Der Zeppelin als Gratulant.

Auf seiner Fahrt nach Meiningen hatte der Zeppelin am Sonntag einen Umweg über Stadtheinrich gemacht. Er begrüßte gegen 410

In Weinheim a. d. Bergstraße fand dieser Tage eine öffentliche Tagung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, Landesverband Baden, statt. Die Tagung wurde durch den Landesverbandsvorsitzenden, Herrn Architekt und Baumeister Karl Becker-Baden-Baden, eröffnet. Als erster Referent sprach Stadtbaurat Haag-Baden-Baden über „Erziehung und Betrieb von Sommerhäusern“. Daß auf diesem Gebiet auch mit geringen Mitteln Brauchbares geschaffen werden kann, wurde in der Schilderung über die in der Weststadt von Baden-Baden im Bau befindliche Schwimmbadanlage nachgewiesen. Von Wichtigkeit war der Hinweis, daß Freiluftschwimmbäder so angelegt und betrieben werden können, daß sie sich hinsichtlich der finanziellen Seite selbst zu tragen in der Lage sind. Der Landesverbandsvorsitzende, Architekt und Baumeister Karl Becker-Baden-Baden, behandelte in seinem Vortrag „Grundregeln bei der Ausführung von Kleinkonstruktionen“ ein technisches Gebiet, das auch für uns in Baden von Bedeutung ist. Der Kleinkonstruktionsbau hat in den letzten Jahren in Deutschland einen erstaunlichen Aufschwung genommen. Bei uns in Baden ist er bisher mehr oder weniger sporadisch aufgetreten, jedoch ist eine allmähliche Zunahme des Kleinkonstruktionsbaus festzustellen. In einzelnen Städten ist es bereits zu großen Bauausführungen gekommen. Wie bei jeder neuen Bauweise, sind auch hier Sondererscheinungen nicht zu vermeiden. Die unangenehmsten Erscheinungen, die auftreten können, sind Wasserdruckschwankungen durch Undurchlässigkeit des Mauerwerks und Ausblühungen. Diese Schäden können vermieden werden, wenn der Architekt seinen Anordnungen die praktischen Erfahrungen des Kleinkonstruktionsbauers zugrunde legt.

„Die Finanzierung des Baumarcktes“

sprach Regierungsrat Dr. A. Köhler, Direktor der Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G., Niederlassung Karlsruhe. Er gab zunächst einen Überblick über Art und Umfang der nachkriegszeitlichen Bautätigkeit. Die für die Bautätigkeit erforderlichen Mittel sind bisher überwiegend durch die Sparkassen, Hypothekendarlehen, Bauparaffen, öffentliche Gelder, teilweise auch durch ausländisches Kapital aufgebracht worden. Es wäre wünschenswert, daß von staatlicher Seite, wie in Württemberg und Hamburg, Anstalten geschaffen werden, die sich die Beschaffung von zweiter Hypothek zur Aufgabe machen. Wichtig ist neben der zweiten Hypothek die Gewährung von Zinszuschüssen auf lange Sicht. Bei dem Kampf um die Hauszinssteuer sei es notwendig, einen Grundstock für den zweifelhafte Hypothekendarlehen sicherzustellen. Sofern die Hauszinssteuer durch eine Rentenschuld abgelöst wird, es sollen also Mittel der öffentlichen Hand den Grundstock schaffen, aus dem die zweiten Hypotheken künftighin sichergestellt werden. Die vorgeschlagene Wohnraumsteuer lehnt der Referent als untragbar ab. Der Aufteilung der Großwohnungen kommt als einer wichtigen Gegenwartsfrage Bedeutung zu. Der Redner beschäftigte sich sodann mit dem Siedlungsprogramm, von dem er Arbeit für das Baugewerbe erwartet.

Gewerberat und Baumeister Zimmermann-Udewisch haben sich auf die Schwierigkeiten des Bauhandwerkes hingewiesen und verlannte in eindringlichen Worten Erfüllung gemachter Zusagen und Unterstützung durch Zuschüsse und Zinsnachlässe. — In dem Vortrag „Baumarck und Wirtschaft“ ging Herr Dr. Eitwein-Baden-Baden von der in der Bautätigkeit eingetretenen Strukturänderung aus. Faktisch liegt die Nachkriegsproduktion des deutschen Baugewerbes unter dem Jahresdurchschnitt der Vorkriegszeit. Für bestimmte Kategorien von Wohnungen besteht heute noch ausgesprochener Mangel. Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung betragt der jährliche Zuwachsdarf an Wohnungen für die Jahre 1931 bis 1935 250 000, 1936 bis 1940 190 000, 1941 bis 1945 85 000, 1946 bis 1950 100 000. Das Erhellungsprogramm der Reichsregierung geht bis 1941 auf jährlich 215 000 Wohnungen. Der Rückgang der Bautätigkeit seit 1929 ist mit einem Umfang von 60 bis 70 Prozent festzustellen. Die Wirtschaft kann nur dann erfolgreich aus der Katastrophe herausgeführt werden, wenn die Voraussetzungen geschaffen werden, daß sich die natürlichen Wechselbeziehungen zwischen den Vorkriegsinnerhalb und außerhalb der Bauwirtschaft auf die Dauer ungeschwächt auswirken können. — Herr Dr. Grundmann-Berlin stellte in seinen Ausführungen über die

„Wiederankurbelung des Baugewerbes“

erneut fest, daß das Baugewerbe ein Sparprogramm anerkennt; es muß aber produktiv sein. Arbeit ist für das Baugewerbe reichlich vorhanden. Reichsbahn, Reichspost, Wasser- und Straßenbauverwaltungen könnten große Aufträge vergeben. Wenn das Baugewerbe beschäftigt ist,

Uhr früh, einer vorherigen schriftlichen Vereinbarung gemäß, den in nächster Nähe liegenden Ort Saubach, wo gerade der von dort stammende 27 Jahre alte Bordmonteur Kempfling, Angehörtler bei der Zeppelinwerft Friedrichshafen, Hochzeit feierte. Große Freude herrschte, als das Luftschiff am blauen Himmel auftauchte, sich nach vorne neigte, wobei ein Glückwunschschreiben zur Erde fiel.

Der blinde Pfarrer von Bidesheim gestorben.

Stellingen, 15. Okt. Am Mittwoch nachmittag starb, 89 Jahre alt, Pfarrer Engelbert Meiser von Bidesheim. Vor zwei Jahren konnte der Verstorbenen das 60jährige Priesterjubiläum feiern, dem er sich bescheiden wie er war, allerdings ganz entgegen hat. 1881-1898 war er Pfarrer von Gischweiler bei Willingen gewesen; ein Augenleiden, das zur völligen Erblindung führte zwang ihn, im November 1898 als Benefiziumsdarsteller nach Bidesheim zu ziehen, wo er seitdem als vielbeachteter Weichtwater amtierte.

Bauen tut not!

Eine Rundgebung des badischen Baugewerbes.

eripart die öffentliche Hand nicht nur einen erheblichen Anteil an Unterhaltung von Erwerbslofen, sondern hat auch sehr beachtliche Eingänge an Steuern und Abgaben. Die Errichtung von 300 000 Wohnungen erfordert beispielsweise 1,12 Milliarden Löhne, 600 Millionen Material, 195 Mill. Grundstückswert, 275 Mill. Finanzierungskosten, 2,19 Milliarden Gesamtgeschuldenkosten. Aus dem Lohnanteil von 1,12 Milliarden ergeben sich 784 Mill. Einkommensteuer, 224 Mill. soziale Lasten, 8,5 Mill. Umsatzsteuer, 10 Mill. Lohnsummensteuer, von den Grundstückswerten 5 Prozent Grunderwerbsteuer aus 195 Mill. = 10 Mill., von 600 Mill. RM. Material dreimal Umsatzsteuer = 15,3 Mill., Körperschaftsteuer aus den Verdiensten etwa 5 Mill., insgesamt 351,2 Millionen. Zur Durchführung dieses Bauvorhabens ergibt sich für 560 000 Arbeiter, auf ein Jahr gerechnet, und für 8000 Angestellte Beschäftigung. An unproduktiver Arbeitslosen-Unterstützung würden je nach 560 000 x 700 und 8000 x 800 = 392 Millionen plus 8,4 Millionen = 398,4 Millionen. Der Gesamtzuschlag an die öffentliche Hand würde also betragen 351,2 plus 398,4 = 749,6 Millionen oder 34,3 Prozent der Gesamtbaukosten. Diese Rechnung sollte zu denken geben, da über ein Drittel der Baukosten den öffentlichen Kassen verbleibt bzw. in diese zurückgeleitet wird. Architekt und Baumeister Karl Becker-Baden-Baden unterrichtete in seinem Schlusswort die Verbundtheit zwischen Baugewerbe und Gesamtwirtschaft. Wägen die Maßnahmen zur Inangabringung des Baugewerbes schnell und nachhaltig in Erscheinung treten.

Kleine Rundschau.

! Lintenheim, 15. Okt. (Schwere Messerstecherei.) Gestern kam es auch noch nicht geklärten Ursachen auf dem Marktplatz zu einer folgenschweren Messerstecherei, in deren Verlauf Karl Binger mehrere erhebliche Stiche erlitt, die einen so großen Blutverlust hervorriefen, daß er in das Stadt. Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert werden mußte. Sein Bruder Hermann erlitt bei der Schlägerei eine Kopfverletzung.

o. Sambroden, 15. Okt. (Rechtswiriger Radfahrer.) Drei hiesige, jüngere Männer fuhrn abends mit unbeluchteten Rädern von Bruchal heim. Beim Fortker Sportplatz wurde der Spinnfahrer von dem Auto des Dr. Kleiser-Fort erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte mußte mit erheblichen Verletzungen in das Bruchaler Spital verbracht werden.

bid. Gamsfurt (bei Bühl), 15. Okt. (Wohn- und Dekonomiegebäude niedergebrennt.) Am Mittwoch nachmittag brach im Anwesen des Karl Beinaert II Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit bei dem herrschenden starken Winde auf sämtliche Gebäulichkeiten ausdehnte. Das Wohnhaus und die Dekonomiegebäude brannten nieder. Die Feuerwehr mußte sich im wesentlichen darauf beschränken, die Nachbargebäude zu schützen. Das Vieh konnte größtenteils gerettet werden, ebenso ein Teil der Fahrnisse. Die Brandursache und die Höhe des Schadens sind noch unbekannt.

!! Mannheim, 15. Okt. (Teuere Kastanienverkaufspläge.) Am Mittwoch kamen die in Mannheim festen Standorte der Kastanienverkäufer zur Versteigerung. Dabei wurden die Preise unerhöht in die Höhe gesteuert, so daß für den zu 70 Mark veranschlagten Platz an der Marktede 450 Mark geboten wurden. Ein zweiter Zuschlag erfolgte zu 300 Mark, der dritte zu 120 Mark und der vierte zu 50 Mark. Für den fünften Platz erfolgte kein Gebot. Der Kampf um die Plätze verlief sehr heiß.

bid. Pegelsfurt (bei Rehl), 13. Okt. (Tabakverkauf.) In einer Versammlung der hiesigen Tabakpflanzer wurde beschloffen, auch in diesem Jahre den Tabak wiederum nur geschlossen und als Ganzes zu verkaufen. Die bisherigen Vertrauensmänner wurden wiedergewählt.

mr. Rehl, 15. Okt. (Gelegenheit nach Diebe.) Während des Brandes im Anwesen der Witwe Roth in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde den Brandgeschädigten Wäsche, Kleider, Möbelstücke u. a. m. gestohlen. Die Diebe hatte die allgemeine Aufregung benützt, um ihr unfauberes Handwerk auszuüben.

Achern, 14. Oktober. (Zum Ehrenbürger ernannt.) Stadtpfarrer Defan Dr. J. Chr. Hud wurde anlässlich seines 70jährigen Seelsorgerjubiläums zum Ehrenbürger der Stadt Achern ernannt.

== Schapbach (bei Wollach), 14. Okt. (Bei der Gemeindegabversteigerung) wurden nur 700 A geboten. Der gemeinderätliche Anschlag betrug

Schwerer Verkehrsunfall.

Ein Toter, ein Schwerver- und zwei Leichtverletzte.

Udewischhafen, 15. Oktober. Gestern abend gegen 6 Uhr ereignete sich in der Bruchwiesstraße in Mundenheim ein schwerer Verkehrsunfall. Der ledige 22 Jahre alte Motorist Eduard Strobel wollte zwischen einem aus gleicher Richtung kommenden Personalaus mit seinem Motorrad hindurchfahren. Er wurde dabei vom Rad geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, daß er tot auf dem Boden lag. Sein Soziusfahrer wurde von dem einen der beiden Autos unversehrt 14 Meter weit geschleift. Am den Schwerverletzten seiner schrecklichen Lage zu befreien mußte ein Auto ungeworfen werden. Er wurde im Krankenhaus gebracht. Einer der Kraftwagenfahrer, sowie ein bei ihm im Auto sitzender Fräulein wurden durch Glasplitter verletzt.

Beim Training tödlich verunglückt.

St. Blasien, 15. Oktober. Auf einer Trainingsfahrt verunglückte der 24jährige Schützenergeheile Hellmuth Schläpfer tödlich. Am vor St. Blasien konnte er mit seinem Motorrad die Kurve nicht nehmen und fuhr auf einen Baum auf. Durch den schweren Sturz wurde Schläpfer die Schädeldecke zertrümmert. Ein Beifahrer kam mit dem Schreden davon.

Der Mannheimer Gemälbedieb gefaßt.

Mannheim, 15. Oktober. Der unter dringenden Verdacht, den Einbruchsdiebstahl der Gemälden der des Schlosses verübt zu haben, in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingelieferte angeheißene Inquiescent Ivan W. Lanke hat nunmehr die Tat anstanden. Unterredung wird weitergeführt, da die Wahrscheinlichkeit nach Wlaska bei dem wegen Gemälbediebstahl Mitbester hatte.

Aus dem Fenster geworfen.

Sechs Jahre Zuchthaus wegen Mordversuch an der Ehefrau.

Mannheim, 15. Okt. Der 44jährige 19bner Hans Jhrta hatte am 10. Juli d. J. seine um zwei Jahre ältere Ehefrau, die er seit fast einigen Tagen getrennt lebte, nach einem Wortwechsel aus dem vierten Stock einer Wohnung auf die Straße geworfen. Die Frau blieb schwer verletzt und wird wohl ihr ganzes Leben an den Folgen des Sturzes zu tragen haben. Der Angekl. Jhrta, der seine Frau zuvor schwer mißhandelt hatte, gilt als jahrelanger Mensch, der wegen verschiedener Mißhandlungen mit Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen ist. Die Zeugeneinvernahme ging hervor, daß die Ehe sehr unglücklich war. Die Frau sei unglücklich gewesen und habe Gebrauch gemacht. Staatsanwalt stellte es in das Ermessen des Gerichts, ob Jhrta der Mordversuch anzuhängen und bestraft werden sollte. Jhrta wurde fünf Jahr Zuchthaus fällig. Das Gericht schloß diesem Antrag wegen veruchten Totschlags

2070 Mark. Bei der letzten Versteigerung Jahre 1927 waren 4080 Mark erzielt worden. (Vorberg, 15. Okt. (Einspruch gegen Milchpreisoberabhebung.) In einer von 500 Landwirten besuchten Versammlung wurde einstimmig Einspruch gegen die Milchpreisoberabhebung erhoben. Milkereiverbandspräsident Kerpel führte u. a. aus, daß es einzig allein der Aufhebung des Milchbearbeitungszwanges durch das badische Innenministerium zuzuschreiben sei, daß die freien Milchmengen große Mengen Milch aus der nächsten Umgebung Heidelbergs billiger anliefern, als Milkereizentrale, wodurch diese gezwungen mit dem Preis ebenfalls zurückzugeben, konkurrenzfähig zu bleiben. Anzutreten die Wiedereinführung des Bearbeitungszwanges und ein gerechter Ausgleich zwischen den Preisen der Milch und Fernmilch.

() Delling (bei Säckingen), 15. Okt. (Zerstückelung eines Polizeiwachpostens.) Der 61jährige Polizeiwachmeister Josef Albiez hat sich in seiner Wohnung erschossen. Er vollbrachte die im Anschlag an einen Besuch bei seiner Frau verheiratete Tochter, während die Frau nicht zu Hause war. Der Beweggrund der Tat ist noch nicht bekannt.

!! Murg (bei Säckingen), 15. Okt. (Wahlergebnis.) Als die beiden britischen Säckingen-Gendarmen durch die Murgaltstraße trabten, knallte plötzlich ein Schuß, wodurch Gendarm Krug und dessen Pfzer erheblich verletzt wurden. Es befanden sich Schaffhausener Jäger auf der Jagd, von denen einer durch den Baum hindurch das Pferd des Krug für Reh hielt und den Schuß abfeuerte.

!! Weinheim, 15. Okt. (Zitronen reifen.) etnem Zitronenbäumchen, das an besonders schützlicher Stelle eines Gartens steht, sind in den letzten Tagen Früchte zur Reife gelangt.

! Impfung (b. Tauberbischofsheim), 15. Okt. (Durch Weinlese getötet.) Die 74jährige Mutter Margarete Kuhn aus Landa, die bei hiesiger wohnenden Schwägerin zu Besuch war, half im Hausfakt und wollte Kartoffeln nachsehen holen. Im Keller lagerte neuer Wein, der sich im Gärungsprozess befand. Infolge mangelhafter Entlüftung war der Keller mit Gärgasen angefüllt, die Frau wurde betäubt, und als man nach ihr forschte, fand man sie tot am Boden liegen.

29745
Ärzte-Gutachten!
Jede Bohne Qualität
jeder Tropfen Genuß
jede Tasse Gesundheit
das ist Kaffee Hag!

In jedem Paket ein Gutschein. Im Weihnachtsmonat auf 40 Gutscheine 1 mit. Alt Silberdose mit Kaffee Hag gratis

Aus der Landeshauptstadt

Eine Badische Akademie

Die Gründung in Karlsruhe vollzogen.

Die Notfunderhebung am Sonntag, 11. Okt., in der großen Festhalle zu Karlsruhe hat mit einer bestimmten Absicht die Frage offen gelassen, welcher konkreter Weg begangen werden muß, um die von allen Mitwirkenden geforderte härtere Verbundenheit zwischen den Geistes- und dem Volk herbeizuführen. Mit dem Ausklang der Kundgebung wurde darauf hingewiesen, daß im engen Rahmen darüber beraten werden soll. In entgegenkommender Weise hat eine Karlsruher Persönlichkeit die Räume ihres Hauses zur Verfügung gestellt. An den Beratungen hat der Herr Staatspräsident und ein Vertreter des Kultusministeriums teilgenommen. Es muß als ein Zeichen der allgemeinen Erkenntnis einer notwendigen raschen Handlung angesehen werden, daß sich gleich beim ersten Zusammentreffen die Badische Akademie gebildet hat, von der bereits beim Badener Heimattag 1930 zum erstenmal die Rede war.

Die Ziele der Akademie wurden in den Ansprachen und Ausreden zunächst dahingehend bestimmt, daß die Tradition der Landeshauptstadt verpflichtet, die schaffenden Kräfte des Landes in ähnlicher Weise hier zusammenzuführen, wie es im Zeitalter Karl Friedrichs und Friedrichs I. der Fall war. Der Vertreter des Kultusministeriums hob hervor, daß sich die Gründung der Akademie schon darin rechtfertigt, daß es heute keine Fürsten mehr gebe und daß daher nur die Geisteskräfte selbst es übernehmen können, diese Aufgabe durchzuführen. Die Funktion der Akademie ist eine beratende Tätigkeit, die in der Erhaltung von Entschlossenheit und Unterbreitung von Maßnahmen zur Durchführung eines bedächtigen Kulturprogramms besteht. Die beratende Tätigkeit umfaßt Durchführung von Tagungen, Veranstaltung von Vorträgen, Einrichtung von Kursen und Darbietung von Kunst.

Die Akademie hat eine begrenzte Zahl von Mitgliedern aus allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft und wird durch das Präsidium und das Sekretariat repräsentiert. Das Präsidium besteht aus acht Persönlichkeiten, die bereits benannt sind. Ernannungen wurden bei der Gründung: Hermann Durte, Friedrich Mucke, Franz Philipp, Leopold Siegal, welche sich auch bereit erklärt haben, das Amt anzunehmen. Die fehlenden Gebiete werden durch vier weitere Persönlichkeiten repräsentiert, deren Namen noch bekannt gegeben werden. Zu Sekretären der Akademie wurden bestellt: Heinrich Brel und Karl Fees.

Die ersten Beschlüsse der Akademie gingen dahin, daß so rasch wie möglich für geeignete Räumlichkeiten zu sorgen sei, und daß als erste Veröffentlichung der Badischen Akademie die Manifeste der Notfunderhebung herausgegeben werden sollen.

Heinrich Vierordt-Feier des Bayreuther Bundes.

Im Fortlauf der bisherigen Veranstaltungen der „Badischen Woche“, in deren Rahmen die Notfunderhebung, Sonderaufführungen des Landestheaters, sowie verschiedene Konzerte und Vortragsveranstaltungen aufgetreten sind, findet noch vor dem Abschluß der Woche — die am Sonntag bekanntlich in einem Vortragsabend des Karlsruher Sängergaues mit feierlicher Kundgebung ausklingt — eine bemerkenswerte Feierstunde statt, die besondere lokale Bedeutung genießt, da sie einem in Karlsruhe noch lebenden Dichter gilt. Am Samstag, den 17. Oktober, abends 8.15 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe des Bayreuther Bundes der deutschen Jugend im Festsaal der Badischen Hochschule für Musik eine Heinrich Vierordt-Feier, zu der — wie zu erwarten ist — über den engeren Bereich hinaus zahlreiche Besucher sich einfänden werden. Unter den Mitwirkenden der Veranstaltung sei der Dichter selbst hervorgehoben, der persönlich jeweils seine eigenen Gedichte deklamieren wird, die anschließend in Vertonung zum Vortrag gelangen. Als Solangalisten sind hierfür gewonnen worden: die Konzertfängerin Ema Seedorf (Sopran), Stibe Paulus (Alt) und Horst Falke (Bariton am Landestheater), und Am Flügel werden begleitet Julius Weismann-Freiburg und Frau Margarete Wolpert-Schweikert als Komponisten Vierordtscher Lieder, sowie Fräulein Eva Falke und Fräulein Pödy Stügel.

Einbruchsdiebstahl.

In der Nacht zum Mittwoch brach ein unbekannter Täter in das Klubhaus der Spielvereinsliga Durlach-Aue im Oberwald in Durlach ein, nachdem er einen Fensterladen abgedrückt und sich durch Eindringen der Scheibe Zugang verschafft hat. Beim Aufbrechen eines in der Klubstube stehenden Eischranks mußte er wohl geküßt worden sein, weil noch ein größeres Stemmblei und ein Stück Holz in der Tür des Eischranks festgeklemmt vorgefunden wurde. Es fehlen nur Rauchwaren in geringer Menge.

Verkehrsunfälle.

Am Mittwoch nachmittag verschuldete ein Motorradfahrer Ecke Ritter- und Blumenstraße einen Zusammenstoß mit einer Radfahrerin. Diese, eine ledige 19 Jahre alte Berufsfrau, wurde auf die Straße geschleudert

und zog sich dabei eine Gehirnerschütterung zu. Passanten nahmen sich ihrer an und ließen sie mit einer Kradfahrschleife in die elterliche Wohnung verbringen. Der Täter entzog sich der Feststellung seiner Person durch die Flucht, ist jedoch der Polizei bekannt.

Eschbach ausgeliefert.

Der nach der Schweiz geflüchtete Betrüger Eschbach, der in Karlsruhe viele kleine Leute um ihr Geld brachte, ist, wie wir erfahren, auf wiederholten Antrag der Staatsanwaltschaft Karlsruhe von den Schweizer Behörden ausgeliefert worden und befindet sich seit Anfang des Monats im Karlsruher Gefängnis. Die Voruntersuchung ist schon eröffnet.

Das Ende eines Liebesromans.

Eine unterhaltfame Gerichtsverhandlung.

Die Reise ins Gläd. — Flucht aus der Liebe. — Diskussion über den Eid.

Unterwegs nach Pontresina lernte ein Karlsruher Tanzlehrer im Wartesaal des Bahler Bahnhofes eine sympathisch aussehende junge Blondine kennen die auf der Reise nach einem schweizerischen Orte wo sie eine Stellung als Hauswirtschafterin antritt wollte begriffen war. Gemeinsam lebten sie die Reise fort während der sich der Tanzlehrer bis über die Ohren in seine schöne Reisebegleiterin verliebte. Er machte dem blonden Kinde aus dem Rheinlande den Vorschlag, die schweizerische Hauswirtschafterin an den Nagel zu hängen und sich in seinem Tanzinstitut als Tanzassistentin ausbilden zu lassen. Sie erwiderte seine Sympathien und sagte zu, zumal ihr eine bessere Bezahlung in Aussicht gestellt wurde, als sie sie in der Schweiz zu erwarten gehabt hätte. So führte er das Mädchen in seiner Tanzschule als Volontärin in der Kunst Tanzschule ein. Er überschüttete sie mit Geschenken, Tanz- und Abendkleidern, die seine Schwefel abgelegt hatte, ebenso mit einigen Dubend Paaren Tanzschuhen. Sie wohnte, eine strahlende Partnerin, den Tanzkursen bei, nahm teil an Ausflügen an auswärtigen Tanzvorführungen und war ihm beim Tennis Partnerin. Nichts vermochte die Harmonie der beiden zu stören. Im ersten Liebesrausch versprach er ihr bei freier Station ein monatliches Gehalt von 150 M.-fr. Aber der Raub war bald verfliegen und Nächternheit stellte sich ein. Plötzlich kam ein Telegramm, das ihr mitteilte, daß er auf dem Wintersportplatz einen Skunfall gehabt hatte. Während seiner Abwesenheit leitete sie zusammen mit einem Baudeckler, der eben die Tanzkunst erlernt hatte, den Unterricht. Als er am 16. Januar plötzlich nachts zurückkehrte, fand er sie bei einer gemütlichen Teezeit mit Herren in seinem Zimmer. Er glaubte eine Drais fortzuführen und war außer sich. Sie packte ihre Koffer, füllte sie mit Kleidern und Schuhen und reiste in ihre rheinische Heimat ab.

Der zweite Teil des Liebesromans

mutet weniger romantisch an. Er zeigte seine frühere Freundin wegen Diebstahls und Unterschlagung an und jetzt lag sie auf der Anklagebank, innerlich ihre Reisebekanntschaft verwüthend. Die bisher unbestrafte Angeklagte beteuert ihre Unschuld und versichert, daß ihr die Sachen vor dem nunmehr gegen sie eingeleiteten Tanzlehrer gestohlen worden seien; die Kleider seien zum Teil vermietet und nicht mehr zum Tragen; sie hat einige Mitgebracht und breitet sie auf der Anklagebank aus damit der Richter sehe, wie es mit dem Wert der Kleider bestellt ist.

Der Tanzlehrer tritt als Zeuge auf. Von seiner früheren Liebe ist nichts mehr zu merken. Als Zeugin tritt eine geprüfte Frau auf, bei der die Angeklagte in Karlsruhe wohnte. Von einer Verleidigung will sie nichts wissen, aus religiösen Gründen. Der Richter bedeutet ihr: „Wenn Sie keinen Eid leisten, kann ich Sie bestrafen.“ Darauf meint die Zeugin, das sei sehr mißlich. Der Richter läßt aber nicht locker: „Man kann auch nichtswürdige schwören.“ — Zeugin: „Das wäre mir sehr unangenehm. Wir wollen bei dieser wenig belangreichen Sache — sie weist mit der Hand auf die auf dem Richterisch ausgebreitete Wäsche — den lieben Gott aus dem Spiele lassen.“

Bei der Frage nach ihrem Alter, entsetzt eine Pause. Dann sagt sie lächelnd: „61 Jahre.“ Richter: „Das fällt auch unter den Eid.“ Zeugin: „So ungläublich es klingt, ich habe mit eine Minute denken müssen!“ Richter: „Ich kann Ihnen versichern, daß Sie sehr jugendlich aussehen.“ Zeugin: „Das weiß ich auch, ohne daß Sie es mir sagen. Ich habe einen so guten Verstand und ein derart hochentwickeltes Gedächtnis, daß man mir auch ohne Eid glauben kann.“ Richter: „Ich glaube, ich habe auch keinen schlechten Verstand und doch wurde ich schon zu einem Eid gezwungen, so gar von einem Kollegen, der mich sehr gut kennt.“ Zeugin: „Meinen Sie nicht, daß der Eid in seiner Größe vermindert wird, wenn man wegen solchen Sachen — auf die Wäsche deutend — schwören muß?“ Richter: „Ich kann Sie versichern, daß die Gelehrten darüber streiten. Im Reichstag will man ein Gesetz schaffen, daß der Eid abgeschafft wird.“ Zeugin: „Ach freue mich von Herzen für die kommende Generation, die keinen Eid mehr braucht.“

Die Zeugin ist schließlich bereit, sich beeidigen zu lassen. Ihre Angaben wirken entlastend für die Angeklagte, von der sie eine gute Meinung hat. Es wird dann noch die Pubfrau des Tanzlehrers und ein Tanzschüler vernommen. Dieser von Beruf Baudeckler, betätigte sich schon nach kurzer Zeit kaum ausgebildet, als Tanzlehrer, was den Richter zu der scharfen Bemerkung veranlaßte: „Nächstens banen die Tanzlehrer Häuser und geben die Baudeckler Tanzunterricht.“

Die Karlsruher Badezeiten.

Die städtischen Bäder bitten um Vorschläge.

In mehreren Einwendungen der letzten Wochen haben einige unserer Leser sich gegen die gegenwärtige Einteilung der Badezeiten in den Karlsruher städtischen Bädern gewandt und meistens bemängelt, daß die Herren gegenüber den Damen insofern zu kurz kämen, als die Beteiligung des weiblichen Geschlechts am öffentlichen Bäderbetrieb doch ganz bedeutend

geringer sei. Die städtische Bäderdirektion läßt uns nun auf diese Einwendungen dankenswerter Weise eine genaue statistische Uebersicht über die Beteiligung der beiden Geschlechter am Besuch der hiesigen Bäder zugehen:

Monat	Gesamtsuchzahls		Personen entfallen	
	1929/30	1930/31	1929	1930
Oktober	31 242	26 910	64,9	35,1
November	26 712	25 818	63,7	36,3
Dezember	22 608	21 988	79,0	21,0
Januar	26 289	26 171	68,9	31,1
Februar	25 978	24 523	71,3	28,7
März	28 388	25 289	68,6	31,4
April	27 171	24 801	67,7	32,3
Mai	27 748	25 509	65,0	35,0
Juni	25 227	25 458	60,8	39,2
Juli	29 765	27 454	60,9	39,1
August	22 977	20 567	62,3	37,7
September	28 241	22 777	60,6	39,4

Im Durchschnitt 65,9 34,1 61,4 38,6

Wie aus dieser Uebersicht hervorgeht, ist das Verhältnis der Bäderbesucher in den meisten Monaten etwa 6 zu 4; ob sich hieraus eine Berechtigung zu einer durchgreifenden Uenderung der Badezeiten herleiten läßt, ist nicht ganz sicher. Jedenfalls betont die städtische Bäderdirektion, daß die Zahl der weiblichen Bäderbesucher in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen hat, was wohl hauptsächlich auf die Verteilung der beiden Schwimmhallen und die günstigen Tarife zurückzuführen sein dürfte, und daß schließlich nach der derzeitigen Einteilung jedermann, ob Herr oder Dame, jederzeit in einem der beiden Bäder baden kann. Sollte aus unserem Leserkreis aber ein brauchbarer Vorschlag gemacht werden, so wäre die Direktion sicher gerne bereit, ihm Rechnung zu tragen. Also: Bäderbesucher heraus! Macht Vorschläge!

Die Ausschreitungen im Café Odeon vor Gericht.

Wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung stand gestern der 26 Jahre alte Schauspieler Franz N. aus Karlsruhe vor der Strafkammer des Amtsgerichts. Der Angeklagte, der Anhänger der NSDAP ist, wird beschuldigt, er habe am 12. Juli 1931 abends nach 11 Uhr im Café Odeon an einer gegen die dort konzertierende ungarische Kapelle gerichteten Demonstration teilgenommen und gemeinsam mit dem bereits verurteilten Gärtner Roman B. und einer weiteren noch nicht ermittelten Person einen Stuhl auf das mit Musikern besetzte Podium geworfen und dabei einen Musiker verletzt und eine der Musikinstrumente gehörige Trompete beschädigt. Von dem Angeklagten wird dies bestritten. Zwecks Vernehmung weiterer Zeugen und Erhebungen über die Verletzung des Musikers wurde auf Antrag des Verteidigers (Rechtsanwalt Bürte) die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Wünsche des Handwerks.

Für Uenderung des Finanzausgleichs, Abbau der Hauszinssteuer und der Wohnungszwangswirtschaft. — Vereinheitlichung der Fürsorge notwendig.

RH. Der Reichsverband des deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag haben in einer ausführlichen Eingabe an den Reichstanzler zur Dritten Notverordnung Stellung genommen, die zugleich auch den zuständigen Ministerien und den Fraktionen des Reichstags übermittelt wurde.

In der Eingabe wird erklärt, daß das Handwerk in den Maßnahmen der Reichsregierung die große leitende Idee, den schöpferischen Gedanken vermischt, der das deutsche Volk aus der unmittelbaren Not in eine bessere Zukunft weist. Eine gründliche Wandlung der bisherigen Methoden der deutschen Finanz- und Sozialpolitik in ihrer Wirkung auf die deutsche Wirtschaft, welche namentlich die Lebensfähigkeit des Handwerks bedroht, ist die dringende Aufgabe der Reichsregierung. Für den geplanten Wirtschaftsbau sind die Spitzenverbände des Handwerks bereit, in der Eingabe vom 24. Juli 1931, worin die Reichsregierung erlucht wurde, bei allen Maßnahmen, die in der Reichsregierung zur Ueberwindung der Wirtschaftskrisis vorbereitet werden, einen sachverständigen Vertrauensmann des Handwerks zu beteiligen. Nachdem jetzt die Bildung eines Wirtschaftsrates bei der Reichsregierung angelehnt ist, wird diese Bitte auf das Dringendste wiederholt.

Im einzelnen treten die Spitzenverbände für eine Ueberprüfung der Finanz- und Sozialpolitik ein, die zumindest eine organische Lösung vorbereitet, um die gegenwärtigen Fehler des Finanzausgleichs zu beheben und somit insbesondere die ungleichmäßige Behandlung der Steuerpflichtigen zu vermeiden. Die vorgesehene Senkung der Hauszinssteuer sei unzureichend, da der behaute Grundbesitz zur Erhaltung der Grundlage unserer Kreditwirtschaft gänzlich von ihr befreit werden muß. Auch die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft hat nunmehr zu erfolgen. Für die beschriebenen Maßnahmen wird die Einschaltung des selbständigen Handwerks gefordert. Mit den Bestimmungen über die Spar- und Girokassen usw. erklären sich die Spitzenverbände im großen und ganzen einverstanden. Für die gewerblichen Kreditgenossenschaften wird die Schaffung eines zentralen Kreditinstituts verlangt. In den Bestimmungen über die Prüfungsspflicht der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand wird zwar ein erster Schritt zur Verwirklichung der Forderung nach Beschränkung der Tätigkeit der öffentlichen Hand in der Privatwirtschaft erblickt, jedoch müssen die vorerwähnten Bestimmungen möglichst rasch in Kraft gesetzt werden. Ihre Wirksamkeit hänge von der praktischen Durchführung ab. Für die Wirtschaftsförderung seien Bestimmungen über die Ein-

Die Rechte des Hausbesizers bei Räumungsurteilen.

Manche Mieter, gegen die ein Räumungsurteil vorliegt, suchen die Exekution auf folgende Weise zu vereiteln: Mann und Frau trennen sich, der Mieter verschwindet zu Verwandten oder Bekannten, und wenn die Ehefrau die Räumungsaufforderung bekommt, sagt sie, mein Mann ist Mieter, gegen ihn lautet das Urteil, gegen mich dagegen nicht. Mein Mann ist nur verlagert worden, und ich, die ich den Mietvertrag mit unterschrieben hatte, bin nicht verlagert worden. Ich habe mein eigenes Recht an der Wohnung, ich weigere mich zu räumen. Die Rechtsprechung wendet sich jedoch immer mehr gegen solche Verschleppungsversuche. Eine neue Entscheidung des Oberlandesgerichts Düsseldorf sagt: „Es nützt dem Mieter nichts, daß seine Ehefrau mit unterschrieben hat, es nützt ihm nichts, daß er die Wohnung für seinen Teil geräumt, der Titel kann gleichwohl gegen die Frau allemal vollstreckt werden.“

Mindestgebühr bei Gerichtskosten.

Durch die dritte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 6. Oktober 1931 ist der Mindestsatz einer Gebühr im Bereich des Gerichtskostenwesens mit Wirkung vom 15. Oktober dieses Jahres, auf 2 RM. erhöht worden. Die Gebühr für das Mahn- und Güteverfahren beläuft sich demnach künftig bei einem Streitwert bis zu 100 RM. einschließlich auf 2 RM. Dasselbe gilt von der Prozeßgebühr bei einem Streitwert bis zu 60 RM. einschließlich.

Schönes Haar in 3 Minuten!
Durch einfaches Putzen wird Ihr Haar sofort locker und fluffig. Die Circulation bleibt erhalten. Sie werden dies durch die Haarröche ohne Waschen merken.

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon



Schlusßübung

der Freiw. Feuerwehr Karlsruhe-Darlanden.

Am Samstag, den 10. Oktober, nachmittags 5 Uhr hielt die freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Darlanden ihre diesjährige Schlusßübung ab. Der Übung war der Gedanke zugrunde gelegt, daß im Schulgebäude in der Pfalzstraße 8 ein Feuer ausbrach, bei dem im Obergeschloß Menschenleben in Gefahr kamen.

Die zwei Kompanien der Darlander Freiw. Feuerwehr griffen mit je 2 Schlauchleitungen von der Süd- und Westseite aus an. Die in Gefahr befindlichen Menschen wurden durch rasches Anstellen der Rettungsleiter von den Wehrlenten in Sicherheit gebracht. Die mitangewandte Abteilung der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Darlanden hatte dicht beim Portal der Pfalzstraße einen Verbandstisch eingerichtet, woselbst den durch Rauch und Feuer Verlegten erste Samariterhilfe zuteil wurde. Dank guter Wasser- und Druckerhältnisse im städtischen Wasserrohrnetz wurde die gestellte Aufgabe flott und rasch gelöst.

Nach Beendigung der Übung ließ der Kommandant der Wehr, Herr Ludwig Weber, diese unter Vorantritt seines ausgebildeten Trommlers, Pfeifers und Musikkorps an den geladenen Gästen vorübermarschieren. Es waren u. a. anwesend: Branddirektor J. Bilke, der Kreisvorsitzende des 8. Kreises im Bad. Landesfeuerwehr-Verband, Branddirektor Bull-Durlach, die Führer der benachbarten Wehren, sowie Abordnungen der Wehren Karlsruhe-Innenstadt, Gaswerk-St. Mühlburg usw. Anschließend hieran fand sich die Wehr vollständig im Gasthaus zum „Lamm“ zu kameradschaftlichem Beisammensein ein. Die Übung wurde hier zu Beginn durch den städt. Branddirektor einer Kritik unterzogen, die ergab, daß die Wehr unter dem Kommando ihres tüchtigen Führers Weber ihr ganzes Können eingesetzt hatte, um die schwierige Aufgabe zur Zufriedenheit zu lösen.

Aus Beruf und Familie.

Konularische Vertretungen in Baden. Der zum kgl. Ungarischen Wahlkonsul in Mannheim ernannte Herr Otto Volter ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden. — Der zum japanischen Generalkonsul in Hamburg ernannte Herr Keinosuke Fujii ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

Die Lehrer-Dienstprüfung in Karlsruhe im Herbst ds. J. haben 33 Prüflinge bestanden. Ernung. Den Privatmann Adam Otto Schmid Celestine, hier, wurde aus Anlaß der Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters überreicht.

Dienstjubiläum. Bei der Firma Karlsruher Porzellan- und Toilettenfabrik F. Wolff und Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe, feierte gestern der Prager Philipp Lormann aus Karlsruhe sein 25jähriges Dienstjubiläum. Von der Direktion wurden dem Jubilar eine Ehrennadel und die ihm vom Verband Süddeutscher Industrieller verliehene silberne Ehrenmedaille mit Diplom übergeben. Auch seine Kollegen und Kolleginnen ehrten den Jubilar durch Geschenke.

Aus den Parteien

Kreisverein Karlsruhe der Deutschnationalen Volkspartei.

Am Mittwoch, den 7. Oktober, hatte der Kreisverein der Deutschnationalen Volkspartei eine außerordentliche Hauptversammlung im „Friedrichshof“, welche die Wahl des Vorstandes zum Hauptgegenstand hatte. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Herr Rechtsanwalt am Oberlandesgericht, Richard Schneider, als 2. Vorsitzender die Versammlung unter Hinweis auf die politischen Aufgaben der Partei, welche zur Zeit der Regierungsumbildung eine besondere Bedeutung hätten. Sodann erteilte er Landtagsabgeordneter Dr. Brähler-Freiburg das Wort zu seinem Referat über den Stettiner Parteitag. Der mit lebhaftem Beifall begrüßte Redner schilderte den Verlauf der Stettiner Tagung und ging dabei auf die politischen Fragen ein, welche der Parteiführer Dr. Eugen Berg dort behandelt hatte. Vor 1930 Vertreter aus dem ganzen Reich hob der Parteiführer die Folgen des Versailler Vertrages auf das wirtschaftliche Leben hervor und betonte die Notwendigkeit der Kolonien außerhalb Europas, aber auch die Wichtigkeit der Kolonisierung des vormaligen deutschen Ostens durch deutsche Arbeit. Seine Rede klang aus in den Worten: Wir glauben nicht an den Untergang des Abendlandes, sehen zwar die Gefahren und stehen vor dem Abgrund, aber wir wollen nicht untergehen. Wir wünschen den Krieg nicht, aber wir wollen einen gerechten Frieden, der auf die Lebensfähigkeit der einzelnen Nationen Rücksicht nimmt. Die zweite programmatische Rede Dr. Eugenbergs wurde in der Stettiner Stadthalle ge-

Neue Anregungen für Handarbeiten.

In der ersten Etage des Hauses Knopf löst eine sehr lebhafte und anregende Handarbeitsausstellung zur Befruchtung ein. Die Zeit ist angenehm: laue Abende und bevorstehende Schenkungsgelegenheiten lassen den Wunsch nach neuen Mustern, Vorlagen und Arten entstehen. Kreuzstich-Büchel und Plattstich sind immer noch sehr beliebt. Ganz neu ist „Wollst“, eine äußerst ansprechende Technik. Hier sind die Muster fächerförmig in den Handarbeiten und werden mit Seide, auch Wolle mit Seide verwebt. Wollstücken (hübsche Kaffeemäxer usw.) sind gern dargebracht und empfangene Geschenke und sehr wertvoll. Wollst ist der Stoff der dieser Arbeitstechnik (Gobelins und Spanntuch) können unsere Damen ebenfalls sehr begünstigt sind. Günstige Klappdeckelchen und hübsche Mäxchen. Die Abteilung unterhält alles nur erdenkliche Material für jede Arbeitstechnik und gibt Interessentinnen gerne Rat und Anleitung. Die dekorative Anordnung dieser vielseitigen Schau wirkt äußerst geschmackvoll.

halten. In dieser Rede beleuchtete Eugen Berg die Tätigkeit des Kabinetts, welchem es an fröhlichem Geiste und Tatkraft gefehlt hätte. An seinen mit Hilfe von einer großen Zahl von Notverordnungen erfolgten Sanierungsversuchen müßte das ganze Volk laborieren. Die Weltwirtschaft könnte nur gedeihen, wenn die nationalen Wirtschaften in Ordnung gebracht würden. Mit Deutschland könnte es nur aufwärts gehen, wenn man sich zu dem Wort bekennen würde: Der einzelne ist nichts, aber alles das Volk. Dr. Brähler kritisierte sodann von sich aus die Tätigkeit der Reichsregierung und betonte, daß die Opposition nicht nur die Aufgabe hätte, Verbesserungsvorschläge zu machen, sondern daß sie zur Macht gelangen wollte. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine frische Rede, die mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde. Im zweiten Teile der Hauptversammlung wurde der neue Vorstand des Kreisvereins nach den Vorschlägen des bisherigen Vorstandes einstimmig gewählt und den scheidenden Mitgliedern, insbesondere Oberpostdirektor Müller, für seine unermüdete und äußerst ersprießlich gewesene Arbeit der Dank der Versammlung ausgesprochen. Eine besondere Ehre erhielt der Gefeierte durch seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des Kreisvereins mit Sitz und Stimme im Vorstand. An seine Stelle trat Geheimrat Regierungsrat, Rechtsanwalt Giehn, welcher die auf ihn gefallene Wahl annahm und im Namen seiner neugewählten Mitarbeiter sich für das in ihn und sie gesetzte Vertrauen bedankte. Unter Aufforderung zu treuer Gesellschafter für die Partei schloß der neue 1. Vorsitzende die Versammlung. K. E.

Diebstähle.

Am Mittwoch nachmittag entwendete ein unbekannter Täter in der Kaiserstraße, gegenüber der Hauptpost, eine dunkelblaue 888 Benz-Nummern Nr. IV B - 2290, im Wert von 5000 Mark. — Am Mittwoch wurden 4 Fahrraddiebstähle gemeldet, ein anderes Fahrrad wurde herrenlos aufgefunden. — Einem Lehrer wurde am Mittwoch abend in einem hiesigen Kaffee der Mantel im Wert von 100 Mark gestohlen.

Sonderkonzert im Kaffee Bauer.

Im Kaffee Bauer konzertiert seit 14 Tagen eine neue Hauskapelle. Sie untersteht der Leitung des ganz ausgezeichneten Geigers Professor Rudolf Köttig, der auch als Solist außerordentliches Spiel auf organisch durchgebildeter Technik, die jede Art der Vielsprachigkeit und virtuosen Geläufigkeit bei tadelloser reiner Applikatur meistert. Springbogenstücke, Flageoletstücke in exponierten Lagen gelangen aufs beste. Diegelm, rhythmisch raffig ist der Strich, der einen süßen, edlen, bestenfalls Ton aus dem schönen Instrument des sympathischen Künstlers zieht. Im Vortrag leben Wärme und Temperament. Abends 8 Uhr erntet Pro-

essor Köttig rauschenden Beifall. In dem Sonderkonzert am Mittwoch abend brachte er als Solonummern Saint Lubins Transkriptionen über das Sextett aus Lucia di Lammermoor und Schubert-Wilhelms Ave Maria vollendet zu Gehör und mußte den stürmischen Dank mit einer Dreingabe quittieren. Er hat sein kleines Orchester gut im Zug wie die übrigen Darbietungen — auch im unterhaltenen Teil des Programms — erwiesen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

1. Sinfonie-Konzert.

In wenigen Tagen, Mittwoch, den 21. Okt., beginnt das badische Landestheaterorchester sein neues Musikjahr mit dem 1. Sinfonie-Konzert. Damit wird eine seit Generationen bestehende und gepflegte Spieltradition weitergeführt, die auch heute noch den Haupttrophäen des musikalischen Besitzes Karlsruhes darstellt und deshalb selbst außerhalb der Mauern der Landeshauptstadt gebührende Beachtung verdient. Auftakt des Konzertes bildet Haydns Es-Dur-Sinfonie, womit zugleich an das 200. Geburtstagjubiläum des altflämischen Meisters im kommenden Frühjahr erinnert wird. Im Mittelpunkt der Vortragsfolge und zweifellos auch des Interesses steht sodann das Wiederauftreten von Nathan Milstein, der heute schon zu den allerersten und wirklich faszinierenden Geigern zählt. Auf seine Interpretation eines so großformatigen und schwierigen Werkes wie des Violinkonzertes von Brahms darf man ganz besonders gespannt sein. Zum schließlichen Abschluß erklingt Beethovens „Credo“ unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Hochdruckperiode wird voraussichtlich noch mehrere Tage anhalten. Nach dem vorübergehenden trüben Wetter ist es wieder größtenteils wolkenlos geworden. Mittlere und höhere Lagen hatten Nachtfrost, auch sonst sind die Temperaturen gegen die Vortage merklich zurückgegangen, nachdem gestern früh Kaltluft aus Nordwesten nach Süddeutschland gelangt ist. Ueber dem Festlande werden die Kaltluftmassen nunmehr zusammenstießen, wobei besonders in der Höhe wieder allmählich Erwärmung bevorsteht.

Wetterausichten für Freitag, den 16. Okt.: Fortdauer des heiteren und trockenen Herbstwetters. Nachts sehr kühl (auch in Niederungen Bodenfroste mit bräulichem Morgennebel), am Tage etwas milder. Leichte nordöstliche Winde.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausichten für Samstag: Fortdauer der beständigen und überwiegend heiteren Witterung bei weiter anhaltenden Tagesstemperaturen, nachts noch kalt.

Die Verwendung des Apfels.

Der Karlsruher Hausfrauenbund

hatte zu seinem Vortrag über den Apfel und seine Verwendung Fräulein Paula Horn, die Leiterin des Fortbildungsschullehrerinnenseminars gewonnen und hatte wirklich die berufene Vertreterin aus diesem Gebiete gewählt. Fräulein Horn sprach vor einem voll besetzten Saal, merkt über Erziehung im Allgemeinen, über die verschiedenen Stoffe, die der Mensch braucht um gesund zu bleiben, über Vitamine usw., von deren Dasein man vor 30 Jahren noch keine Ahnung hatte. Nachdem die Rednerin betont hatte, daß sie nicht für einseitige Kostkosternährung sei, verbreitete sie sich über die trotzdem wichtige Obstnahrung und sprach dann besonders über den Apfel. Sie erinnerte die Hausfrauen daran, daß wir in Deutschland so wundervolles Obst haben, besonders Kernobst. Es sei ja nicht möglich und wäre auch wirtschaftlich nicht richtig, die Südrinde ganz zu meiden, auch hätten wir für Drogen und Zitronen keinen Ersatz, diese müßten eingeführt werden. Vor allem sollte man doch deutsche Äpfel essen, die sicher billiger seien und ebenso gut wie die ausländischen. Für ausländische Äpfel bezahlt die Hausfrau ohne weiteres 60-80 Pfg. für das Pfund und wunderte sich, wenn im Frühling die erstklassigen deutschen Äpfel 45 Pfg. kosten. Der Apfel ist wohl das wertvollste Obst bei uns, er enthält alle Stoffe, die wir brauchen, außer Eiweiß und Stärke sogar etwas Fett und besonders die so wichtige Obstsäure, die nicht zu verwechseln ist mit der Säure, die z. B. von Brot und Nüssenfrüchten gebildet wird und ungesund ist. Obst hat einen Ueberdruck an Basen und ist für alle mangelhaften Krankheiten gut. Fräulein Horn erzählte, daß in Ländern, wo viel Obst geessen und viel Most getrunken wird z. B. nachweislich wenig Leber- und Gallenleiden vorkommen. Sie berührte kurz die Ernährung- und Kinderernährung, brachte allerhand neue Zusammenstellungen von Gerichten, wie Nüsse und Apfelsauce, (die alle Stoffe, die man braucht, enthalten), erzählte, daß man in die getrockneten Äpfel immer einen roten reiben könne, dann hätte man das wichtige Vitamin, das vielleicht im Kochen verloren ginge, schon ersetzt. Auch ein wenig Zitrone tut demselben Dienst. — Die Rednerin ermahnte die Hausfrauen, doch ja auch die einfachsten Gerichte so schön als möglich zu gestalten; das sei das Wichtigste für die Bekömmlichkeit. Fräulein Unger, Hauptlehrerin am Fortbildungsschullehrerinnenseminar hatte das Praktische in diesem Vortrag übernommen und unter ihrer Leitung sind auch alle die wunderbaren Gerichte, die ausgeteilt und herumgeschmeckt wurden, entstanden. Fräulein Horn erläuterte dann weiter

in ihrem Vortrag jedes Gericht auf seine Zusammenstellung, Bekömmlichkeit, Nährhaftigkeit und Billigkeit. Man war allgemein erstaunt, daß man aus dem Apfel so zahlreiche köstliche und billige Gerichte bereiten kann, obwohl Fräulein Unger ja unmöglich alle Gerichte aus Äpfeln, die sie in ihrem Repertoire hat, vorbereiten konnte. Zum Schluß hat Fräulein Horn noch einmal zusammenfassend, recht viel Äpfel in jeder Form zu geessen und vor allen Dingen das deutsche Obst vorzuziehen. Fräulein Unger zeigte noch den Hausfrauen praktisch, wie man einen wunderbaren, köstlichen und billigen bayerischen Apfelmus zubereitet. — Voll bejubelt und dankbar schied die Hausfrau aus diesem Vortrag, von wo sie sehr viel praktische und lehrreiche Winke mit nach Hause nahmen.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Badst.	15. Okt.: 29 cm; 14. Okt.: 40 cm.
Basel.	15. Okt.: 292 cm; 14. Okt.: 292 cm.
Schleissl.	15. Okt.: 55 cm; 14. Okt.: 80 cm.
Mühlw.	15. Okt.: — 145 cm; 14. Okt.: — 136 cm.
Kehl.	15. Okt.: 284 cm; 14. Okt.: 284 cm.
Maxau.	15. Okt.: 400 cm; 14. Okt.: 405 cm, mittags
12 Uhr: 401 cm, abends 6 Uhr: 402 cm.	
Reutheim.	15. Okt.: 284 cm; 14. Okt.: 287 cm.
Caub.	15. Okt.: 180 cm; 14. Okt.: 104 cm.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Begräbnisse. 14. Okt.: (Eisenberg) Schickler, alt 36 Jahre, Witwe von Eduard Schickler, Schlosser. Beerdigung am 16. Oktober 14 Uhr. — 15. Okt.: Johannes, alt 3 Mon. 21 Tage, Vater Emil Fuderer, Telegraphen-Bauhandwerker. (Eisenberg.)

Veranstaltungen.

Musisches Konservatorium. Nächste Woche beginnt ein Kurs, der eine Einführung bringt in Werke, welche in den Sinfoniekonzerten aufgeführt werden. Diesbezügliche Anfragen richtet man an das Sekretariat des Münchischen Konservatoriums, Waldstraße 70, Telefon 2813.

Philharmonisches Orchester. Im Kirchenchor am Samstag in der Wang. Stadtkirche spielen in Gänze Concerto grosso Nr. 7, G-Dur, die Herren Konzeptsolozister V. Wippenbacher, Kath (Violinen) und W. Sauerlich (Cello) die konzertierenden Stimmen.

Alpenverein - Skifahrer Karlsruhe. Skifahrer der meisten Karlsruher Vereine sind sich einig, daß ein herrliches Land für den Skisport nur sehr wenig Kenntnis haben. Deren, von dem wir nur sehr wenig wissen, haben wir nicht gelernt, die bis heute noch schwebende Skifahrer nicht gelernt, zu erhalten, welche heute aber leicht zu erlernen unter dem Volkswissenschaftler Vor diesem schönen Erlebnis, der Heimat des Skisporters, wird Herr Dipl.-Ing. Koch erzählen und mit Lichtbildern seine Ausführungen ergänzen. In diesem Vortrag soll die Reihe der Vorträge des beginnenden Winterhalbjahres eröffnet werden.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Beriefungen, Zurufelegungen

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Finanzministeriums.

Planmäßig angekl.: Ministerialamtsbeihilfe Carl W. Schinger und Ministerialamtsbeihilfe Karl G. in Karlsruhe.

Justizministerium.

Berief.: Justizsekretär Ernst Gehrmann beim Amtsgericht Bühl zum Notariat übertr., die Kanalarbeiter Friedrich Zischel bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zum Oberlandesgericht und Rudolf Roth beim Oberlandesgericht zur Staatsanwaltschaft Karlsruhe.

Uebertritt in den Ruhestand Prof. Wilhelm: Obergerichtsvolksherr Heinrich Stapp beim Amtsgericht Karlsruhe auf 1. Januar 1932. Zur Ruhe geht auf Antrag: Obergerichtsvolksherr Paul Kuppermann beim Amtsgericht Heidelberg.

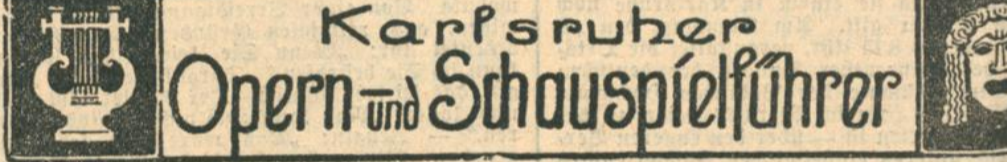
Geschäftliche Mitteilung.

Der Eine-Mark-Berlin bei der Firma Vordamm hat, wie versprochen, ganz sensationell vorrätig in großer gebote gebracht; dementsprechend war bereits am Samstag ein großer Andrang, so daß vorübergehend geschlossen werden mußte. Man muß wieder warten, daß jedes einzelne Angebot und auch die anderen nicht genannten Angebote der Besten entsprechend nützlich im Preis und trotzdem gut

Tagesanzeiger

Freitag, den 16. Oktober 1931.

Bad. Landestheater: 20-22 Uhr: „Schwengels“; Landestheater: 10-12 Uhr: „Ausstellung: „Reise zum Krebs“; Stadt, Festhalle (kleiner Saal): 20 Uhr: „Feiern“; Bad. Kompositionen (Bad. Hochschule für Musik): 20 Uhr: „Konzert“; Rheinische: Meine Gattin aus Barmen; Kaffee Klub: Abend-Gesellschaft-Tanz; Antroposophische Gesellschaft: 20 Uhr (Waldstraße): „Hypnose“ und die Krisis unserer Kultur; Alpenverein-Skifahrer: 20 Uhr (Gemeinschaftshaus): „Skifahrer“; „Die Schwabenkolonien in Transkaukasien“.



Karlsruher Opern- und Schauspieltheater

Schwengels. — Schwant von Fritz Peter Buch.

Albert Schwengel, der tüchtige Vorarbeiter in einem elektrotechnischen Großbetriebe, kommt auf dem Wege nicht mehr ungewöhnlichen Wege eines Preisauschreibens, wobei er zu seiner Verblüffung für seinen allerersten poetischen Versuch einen Heilmenschen, den ersten Preis gewinnt, zu einer hochnoblen Veranlassung: er ist ein Luxusbad nebst vierzehntägigem Aufenthalt dabeifür sich und seine Frau. Ungeachtet gewisser Hemmnungen, die sich allmählich zeigen, als da z. B. sind die ästhetischen Einwände Olga, seiner Frau, die mit untrüglichen weiblichen Instinkt ahnt, daß die Sache, weil irgendwie doch nicht gradlinig, schief gehen werde, — alles, was gesagt, ungeachtet, besteht Schwengel auf dem in der ersten Freude einmal gefassten Entschluß, sich den Gewinn nicht in bar auszahlen zu lassen, sondern — erlebnisbringend, wie er ist — mit dem fahrlässigen Flugzeug in die große Welt zu reisen. — Als er dann am Ziel anlangt und mit Ruck und Pappfaktoren, von seiner verblüfftesten Olga gefolgt, das Marmorpedestal des eleganten Prunthotels betritt, beginnt für ihn eine Kette höchst ungemütlicher Enttäuschungen und komisch-ärgerlicher Zwischenfälle. Sie ergeben sich zwangsläufig aus den nun eben doch noch bestehenden gesellschaftlichen Unterschieden. Trotz Schwengels

juristisch unanfechtbarem Anspruch auf alle Hotelgastrechte, wird leider auch hier wieder offenbar, daß in dieser sonderbaren Welt immer noch die widerwärtigen und gar als widerwärtig erkannten Wertbestimmungen gelten. Das absurde Treiben an der Stätte des Ueberflusses, wo man nichts an hat, als sich den Kopf wegen handesagender Verkündigungen zu zerbrechen, liefert dafür vollständigsten Beweis. Man begeißelt sich die Veranlassung eines fabelhaft hübschen Wohlfühlens für hungrige Kinder, setzt den vorhandenen Vertreter des notleidenden Volkes, weil er sich bei seinem hoffnungslosen Mangel an feinerer Lebensart nicht läßt, schließlich kurzerhand an die Wand. Nun — unter Schwengel ist zum Glück ein Vater (sonst wäre das Stück ja auch ein Schwant), der durch seine geistreiche Witze und verfeinert dem hochwürdigen Herrn Direktor noch einen Abschiedsgruß von „hübschem“ Format, aber keineswegs in der befohlenen, daß er sich nach dem Wollwusch werde. Im Gegenteil: er sieht mit rotem Verstand ein, daß er in dieser Welt des Wohlstandes und der eiteln Aufstrebenden überhaupt nichts verloren hätte, feiert ihr mit humoriger Verachtung den beugten breiten Rücken.

138.- kostet Ihr Anzug aus modernsten Stoffen bei garantiert einwandfreiem Sitz
 Beachten Sie meine Spezial-Dekoration — Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Mustern —
RUD. HUGO DIETRICH

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Steigende Aktivität des Außenhandels.

Im September 364 Mill. Rm. Ausfuhrüberschuß. Steigerung um 42 Mill. Rm. gegen August.

Berlin, 15. Okt. (Funkpr.) Die deutsche Handelsbilanz für September schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 364 Mill. Rm. gegenüber 322 Mill. Rm. im August. Einseitlich der Reparationslieferungen erhöht sich der Ausfuhrüberschuß auf 387 Mill. Rm. gegenüber 348 Mill. Rm. im August.

während die Einfuhr von Lebensmitteln und Fertigwaren gestiegen ist. Die Ausfuhr beträgt im September 812 Mill. Rm. gegenüber 776 Mill. Rm. im August. Hinzu kommen Reparationslieferungen im Werte von 28 Mill. Rm. gegenüber 26 Mill. Rm. im August. Die Ausfuhrleistung zeigt sich dem Werte nach im wesentlichen bei den Fertigwaren, deren Abfluß um 30 Mill. Rm. zugenommen hat. Dem Werte nach zugenommen hat auch die Lebensmittelzufuhr, die um 5 Mill. Reichsmark gestiegen ist, während die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren, obwohl sie der Menge nach um 5 v. H. gestiegen ist, wertmäßig eine leichte Abnahme erfahren hat.

DD-Bank über Zinsenkung.

Zeit einer Zeit, namentlich aber seit den für Deutschland verhängnisvollen Zuständen, wird in der Öffentlichkeit mit mehr oder minder großer Deutlichkeit gegen die Banken ein Kampf mit dem Ziele geführt, ihre bisherige Geschäftsführung und Kreditpolitik hauptsächlich für die Wirtschaftskrisis und Verschüttung der Wirtschaft und ihre verheerenden Folgen verantwortlich zu machen. Es sind, wie die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft in der neuesten Nummer ihrer „Wirtschaftlichen Mitteilungen“ u. a. schreibt, besonders zwei Vorwürfe, die immer wieder gegen die Banken erhoben werden, nämlich erstens ihre zu hohen Kreditkonditionen und zweitens die ungenügende, schematische Behandlung der Kreditfrage, namentlich seitens der größeren Banken.

Gelingt eine derartige Vereinbarung nicht, so würden die Hoffnungen der Wirtschaft auf billichere Zinsbedingungen enttäuscht werden.

Zur Erreichung der Zinsenkung erscheint es der DD-Bank dringend erforderlich und wünschenswert, die Konditionen im Bankgewerbe den tatsächlichen Leistungen und Lagen der Banken anzupassen und dem Bankgewerbe die zur Erfüllung seiner wirtschaftlichen Aufgaben notwendige Rendite zu sichern. Dies ist zu erreichen, das würde zunächst bedeuten, daß für provisionsfreie laufende Guthaben an Zinsen nicht mehr als 1/2 Prozent unter dem Reichsbankfuß und für provisionspflichtige laufende Rechnungen nicht mehr als 1/2 Prozent unter dem Bankfuß bezahlt werden müßten, wobei allerdings unerlässliche Voraussetzungen wären, daß die Banken für die vielen von ihnen bisher ohne Entschädigung oder gegen nur unzureichende Entlohnung geleisteten Arbeiten einmündigen auskömmliche Gehältern zur Deckung der Selbstkosten berechnen könnten. Gebührende Gehälter bis zu zwei Monaten, unter denen in der Hauptsache die in der Wirtschaft nur vorübergehend frei gewordenen Betriebsmittel zu verstehen sind, für die die Banken infolge der letzten Veränderungen dieser Gelder im Kontoforrentkreditgeschäft keine rechte Verwendung haben, müßten inwieweit den letzten Gehältern gleichgestellt werden. Für derartige Gelder sollten kaum mehr als 1 Prozent bis höchstens 1/2 Prozent unter Reichsbankfuß bezahlt werden. Für Gelder auf mindestens zwei bis drei Monate fest dürfte nicht mehr als der Reichsbankfuß vergütet werden. Bei Diskontierung von guten Wareneckeln werde eine ähnliche Sparrange aufweisen provisionspflichtigen laufenden Guthaben und Diskontos wie bei Bankkrediten genügen, aber auch erforderlich sein. Währungsankredite müßten analog den Bankkrediten betrachtet werden.

Die Forderung nach billigeren Kreditkonditionen ist durchaus begründet und wird von niemandem — am wenigsten von den Banken selbst — verkannt. Die Banken müssen darauf bedacht sein, daß der zwischen diesen Kreditkonditionen und den von den Banken durchschnittlich bezahlten Zinsen bestehenden Unterschied (Marge) ausreichend ist, um die Kosten der Liquidität und die eigenen Verluste zu decken, sowie darüber hinaus eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals (Rentabilität) und die Bildung von Rücklagen für die namentlich in Krisenzeiten unvermeidlichen Verluste (Risikoprämie) zu gewährleisten. Nachdem nun durch Fortfall des Auslandsgeldes die Geldbeschaffung in Deutschland verhältnismäßig auf längere Zeit nur auf das Auslandsgeld beschränkt bleiben dürfte, sollte es jetzt möglich sein, das von den meisten Banken schon seit langem erstrebte Ziel zu erreichen, durch Vereinbarungen, mit den anderen Geld nehmenden Institutionen eine Senkung des Zinsniveaus herbeizuführen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Okt. (Funkpr.) Amliche Produktennotierungen (für Getreide und Mehlwaren je 1000 Rilo, sonst je 100 Rilo ab Station): Weizen: Märk. 75-76 Rn. 213-216, märk. Rutterweizen, 70 bis 71 Rn. 192-195, märk. Sommerweizen, 70-72 Rn. 216-219, Oktober 227,50 v. Brief, Dezember 231; feiner Waagen: Märk. 72-73 Rn. 186-188, Oktober 197-199,50, Dezember 197,50; feine: Weizen: Braugerste 150-175, Rutter- und Anbuhlergerste 151 bis 158; rubia: Weizen: Märk. 140-148, Oktober 153-151,50 Brief, Dezember — bis 153,50 Brief; rubia: Weizenmehl 27,25-32,25; feil: Roggenmehl 26,25-28,75; Weizenmehl: Weizenmehl 10-10,20; mator: Roggenmehl 9,10-9,30; feil: Weizen: Viktorienbrot 20-27, Reinfuden 13,20-13,40, Erdmühsuchen 11,10, Erdmühsuchenmehl 11,20, Trockenhefe 6-6,10, extr. Sojabohnenmehl (46% ab Hamburg) 11, dito (46% ab Stuttgart) 11,80 Rm. Kartoffelnotierungen je Zentner, wagnersfrei ab märk. Stationen: weiße 1,20-1,40, rote 1,40-1,60, gelbbraune 1,60-1,80, Dornwälder biere 1,40 bis 1,60 Rm., Fabrikartikeln 6-7 Pfg. je Stärkeprozent.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 15. Okt. (Drachbericht.) Die Notierungen für Inlandsbrotgetreide waren etwas erhöht. Bei schleppendem Weizenmarkt gestaltete sich der Verkauf ruhig. Man notierte am 15. 100 Rn. netto wagnersfrei Mannheim, ohne Sad, in Rm.: Weizen, inländ. 24-24,50, Roggen, inländ. 21,50-22, Gafer, inländ. 16,25-18, Sommergerste 16,75-18,75, Wintergerste 16-17, Sojabohnen, Mannh. Rohstoffe, prompt 11,50, Winterweizen, mit Sad 11,75-12, Trockenhefe 5,75, Weizenmehl, feines 3,80-4,40, Roggenmehl 4-4,40, Quakermehl 4,60-5,20, Weizenmehl (Roggen, Weizen) 3,85-3,90, dito (Gafer, Gerste) 3-3,20, geb. Stroh (Roggen, Weizen) 3,40-3,60, dito (Gafer, Gerste) 2,60-2,80, Weizenmehl, Spezialmehl, mit Sad, neue Mahlung 34,50, dito mit Auslandsweizen 36,50 (fein, Weizen-Ausgangsmehl 4 Rm. mehr, feil, Brotmehl 8 Rm. weniger wie Spezialmehl, Roggenmehl, mit Sad, 60% 29,75-31,50, Weizenmehl, feine, mit Sad 3,25, Gerstenmehl 11,75.

Die Lage am Getreidemarkt.

In Deutschland knappes Angebot. — Am Weltmarkt Einflüsse der Pfund-Enwertung.

Die internationale Währungskrise wirkte naturgemäß von weitestem Einfluß auf die Getreidemarkte. Seit dem Beginn des Jahres hat die Basis für fast alle internationalen Getreidekontrakte bildet. Die Abkehr Englands vom Goldstandard hat denn auch sofort ein Anzeichen der Getreidepreise in der ganzen Welt zur Folge gehabt. Aber die Preissteigerung entsprach bei weitem nicht der Entwertung des Pfundes und ist zum Teil auch bald wieder verloren gegangen, wie auch die Belebung der Getreidemarkte wieder einer weltweiten Verdrängung Platz gemacht hat. Weht man den Gründen für diese Bewegung nach, so findet man, daß die in England mit der Währungsentwertung einsetzenden größeren Getreidekäufe, die teilweise als Vorkauf für den Export von Getreide, teilweise aber auch als Frucht aus dem Pfund anzuweisen sind, sehr bald abgeklungen wurden — offenbar auf einen Wink der Realisten, was ein Zeichen für die Disziplin der Engländer ist.

den, wenigstens die immer noch großen Bestände des Federal Farm Boards — trotz der Verkäufe nach China, Brasilien und Deutschland — und das Bestreben der Farmer, ihre neue Ernte loszumachen, einer allzu starken Aufwärtsbewegung Schranken setzen dürften.

Für die Verhältnisse in Deutschland ist als Hauptcharakteristikum hervorzuheben das andauernd knappe Angebot in Weizen und Roggen. In den ersten Wochen der neuen Saison war das Angebot in Weizen reichlich gewesen, so daß sich die Mühlen gut versorgen konnten. Aus dann aber die lange Regenperiode eintrat und die Qualitäten sich wesentlich verschlechterten, ließ das Angebot nach. Die Nachfrage ist, da niemand die von den amerikanischen Lieferanten nicht mehr zu erwarten waren, ihre Ware zu verkaufen und daher mit Differten zurückblieben, wozu nach Eintritt der Pfundkrise vielfach auch inflationistische Bestürzungen beigetragen haben dürften. Viel schwerwiegender als bei Weizen ist das geringe Angebot bei Roggen. Die Situation am Roggenmarkt ist völlig abnormal: im dritten Monat nach einer immerhin sehr reichlichen Ernte von 7 Millionen Tonnen muß eine Reihe von Mühlen stillgelegt oder den Betrieb einschränken. Die Nachfrage nach Roggenmehl kann nicht voll befriedigt werden. Die Nachfrage ist, da niemand die von den amerikanischen Lieferanten nicht mehr zu erwarten waren, ihre Ware zu verkaufen und daher mit Differten zurückblieben, wozu nach Eintritt der Pfundkrise vielfach auch inflationistische Bestürzungen beigetragen haben dürften. Viel schwerwiegender als bei Weizen ist das geringe Angebot bei Roggen. Die Situation am Roggenmarkt ist völlig abnormal: im dritten Monat nach einer immerhin sehr reichlichen Ernte von 7 Millionen Tonnen muß eine Reihe von Mühlen stillgelegt oder den Betrieb einschränken. Die Nachfrage nach Roggenmehl kann nicht voll befriedigt werden. Die Nachfrage ist, da niemand die von den amerikanischen Lieferanten nicht mehr zu erwarten waren, ihre Ware zu verkaufen und daher mit Differten zurückblieben, wozu nach Eintritt der Pfundkrise vielfach auch inflationistische Bestürzungen beigetragen haben dürften.

Die Zurückhaltung Englands von neuen Käufen wirkte natürlich auf die internationale Preisbewegung für Getreide einen Druck ausüben. In Chicago haben die Weizenpreise einen neuen Tiefpunkt erreicht, dem aber inzwischen wieder eine Erholung gefolgt ist. Es erscheint immerhin nicht ausgeschlossen, daß die Getreidepreise in Amerika in der nächsten Zeit weiter steigende Tendenz verfolgen werden.

Karlsruher Grobmarkt.

Karlsruhe, 15. Okt. (Funkpr.) Die Karlsruher Grobmarkt war heute sehr ruhig. Die Nachfrage nach Getreide war nur mäßig. Die Preise für Weizen und Roggen waren stabil. Die Nachfrage nach Mehl war ebenfalls mäßig. Die Preise für Mehl waren ebenfalls stabil. Die Nachfrage nach Getreide war nur mäßig. Die Preise für Weizen und Roggen waren stabil. Die Nachfrage nach Mehl war ebenfalls mäßig. Die Preise für Mehl waren ebenfalls stabil.

Zutemmarkt.

Zutemmarkt: Calcutta und London fester. Virens kosten: Dt.-Nov.-Versicherung £ 19,12/6 i. t. Nov.-Des.-Versicherung £ 19,12/6 i. t. Kabinete am Markt in Dundee: Garnmarkt ruhig. Auf dem Festmarkt ist das Geschäft allgemein still. Im Weizenmarkt sind die Verbraucher ihren laufenden Bedarf, bereitwillig auch in größerem Umfang.

Devisennotierungen.

Berlin, 15. Okt. 1931 (Funk.)				
Währung	15.10	14.10	13.10	12.10
Span. Atr. 1 P.	0,963	0,967	0,958	0,962
Canada 1 k. d.	3,736	3,744	3,738	3,744
Konstan 1 t. P.	—	—	—	—
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 Lg. Pf.	16,70	16,74	16,70	16,74
London 1 Pf.	16,30	16,34	16,30	16,34
Newyork 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de J. 1 Milr.	0,249	0,251	0,249	0,251
Uruyguay 1 Pes.	1,349	1,351	1,349	1,351
Amerik. 100 G.	170,75	171,42	170,68	171,02
Athen 100 Drah.	5,124	5,205	5,195	5,205
Brisse 100 Lira	59,4	59,16	59,04	59,16
Bukarest 100 Lei	2,557	2,563	2,557	2,563
Budap. 100000 Kr.	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 G.	82,42	82,48	82,4	82,63
Helsink. 100 f. M.	8,49	8,51	8,44	8,46
Italien 100 Lire	21,75	21,82	21,68	21,72
Jugosl. 100 Din.	7,4,3	7,42,4	7,47,3	7,48,7
Kowno 100 Litas	42,13	42,24	42,13	42,24
Kopenh. 100 Kr.	33,6	33,34	33,16	33,34
Lissab. 100 Esc.	14,84	14,80	14,84	14,86
Oslo 100 Kr.	32,1	32,03	32,1	32,09
Paris 100 Frcs.	10,6	10,70	10,6	10,71
Prag 100 Kr.	12,4	12,49	12,4,8	12,49,0
Island 100 Kr.	73,63	73,77	73,63	73,77
Riga 100 L.	82,37	82,38	82,36	82,38
Schweden 100 Fcs.	82,37	82,38	82,36	82,38
Sofia 100 Leva	4,072	4,078	4,072	4,078
Spanien 100 Pes.	7,95	8,04	7,95	8,04
Stockh. 100 Kr.	38,15	38,35	38,40	38,60
Reval 100 Kr.	112,19	112,41	112,00	112,31
Wien 100 Schill.	55,84	55,95	55,69	55,81

Währungen vom 15. Okt. Paris 20,00, London 19,75, Newyork 5,10, Belgien 71,70, Italien 26,35, Spanien 45,50, Holland 206,80, Berlin 117, Stockholm 120, Oslo 118, Kopenhagen 112, Sofia 8,70, Prag 15,10, Warschau 57,20, Budapest 90,02%, Athen 6,50, Konstantinopel 2,47, Bukarest 3,05, Pest 10,80, Buenos Aires 1,18, Japan 2,52.

Gehaltene Kurse.

Spezialwerte 10-20% über letzter Börsennotiz. — Börsenfreiverkehr in Sicht?

Berlin, 15. Okt. (Funkpr.) Im außerbörsliehen Zehnerverkehr waren die Kurse heute im großen und ganzen gehalten. Man handelte auf der Basis der letzten Notierung, die allerdings 1-2 Prozent unter den letzten vorbörslichen Notierungen lagen. Die letzten Abmachungen sind auf die nachfolgende Deduktion und Realisation im Zusammenhange mit der wieder ablaufenden Substanzwertprüfung zurückzuführen. Trotzdem liegen heute die Kurse noch — jedenfalls für Spezialitäten wie Farben und Steins — und einzelne andere Hauptwerte — 10 bis 20 Prozent über den letzten Börsennotiz. Die Kurse für Aktien und Obligationen sind im allgemeinen gehalten. Die Kurse für Wertpapiere sind im allgemeinen gehalten. Die Kurse für Wertpapiere sind im allgemeinen gehalten.

Weitere Freigabe der Markguthaben.

Berlin, 15. Okt. (Funkpr.) Auf Grund der im Berliner Abkommen getroffenen Abmachungen sind, wie wir bereits berichteten, 15 v. H. von den in Deutschland liegenden Markguthaben der ausländischen Gläubiger freigegeben worden. Die ausländischen Markguthaben wurden Mitte Juni mit 780 Mill. Rm. beziffert. Inzwischen wurden 25 v. H. oder 195 Mill. Rm. freigegeben. Die weitere Freigabe von 15 v. H. dürfte Devisenverluste von etwa 83 Mill. Rm. mit sich bringen, die allerdings nicht in diesem Betrage in den Auswärtigen Anlage treten müßten.

Seit dem letzten Ausweis hat sich bei der Reichsbank ein weiterer Devisenverlust ergeben. Da kaum anzunehmen ist, daß heute bereits die gesamten 15 v. H. der Markguthaben abgezogen werden, der morgige Tag aber nicht mehr in dem Devisenweis der Reichsbank enthalten ist, werden also die ausländischen Dispositionen über die Markguthaben erst im übernächsten Ausweis der Reichsbank anzutreffen. Die Entwicklung der Devisenlage hat, wie bereits gemeldet, zu Maßnahmen gegen läufige Devisenablieferer geführt.

Londoner Goldpreis.

Berlin, 15. Okt. (Eigenbericht.) Laut Befragung der Reichsbank beträgt der Londoner Goldpreis ab 15. Oktober für ein Gramm feingold 41,088 Pence oder 2,740 Rm.

Die Emissionstätigkeit im August. Keine Auslandsanleihen.

Berlin, 15. Okt. (Funkpr.) Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts betrug die Emissionstätigkeit im August 270 Mill. Rm. gegenüber 110 Mill. Rm. im Juli und 170 Mill. Rm. im Juni 1931. Die Zunahme bei diesen Emissionen in der Statistik der Emissionen und Aktienkapital mit 200 Mill. Rm. Aktienkapital angewachsen sind. Die Ausgabe von Schuldverschreibungen (nur Wertpapiere von Bodenkreditanstalten und Sparkassenbanken) betrug dagegen nur 65 Mill. Rm. gegenüber 90 Mill. Reichsmark im Vormonat. Auslandsanleihen wurden im August 1931 überhaupt nicht aufgenommen gegenüber 0,4 Mill. Rm. im Juli und 2,3 Mill. Rm. im Juni.

Folgen der Pfundentwertung.

7,1% Preisauftrieb in England.

Die von „Financial Times“ wöchentlich berechnete Indexzahl der Großhandelspreise in England ist vom 15. September bis zum 15. Oktober um 7,1 Prozent gestiegen. Die Statistik hat sich die englische Währung um etwa 20 Prozent entwertet. Wenn die Entwertung des Pfund Sterling sich auf die englischen Preise voll übertragen hätte, d. h. wenn die englische Wirtschaft in allen Zweigen zur Goldrechnung übergegangen wäre, hätte sich die Indexzahl bei unveränderten Weltmarktpreisen laut Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung um 25 Prozent, bei seinem im Durchschnitt wohl leicht geklärten Niveau um etwa 20 Prozent erhöht erhöhen müssen. Die Erhöhung der Indexzahl ist hauptsächlich durch die valutarische Gebirge „Verteuerung“ der Einfuhrwaren verursacht. Die Preise für Inlandswaren sind der Entwertung des Pfundes bisher noch kaum gefolgt.

Metallmarkt.

Berlin, 15. Okt. (Funkpr.) Metallnotierungen für 100 G. Elektrolyt Kupfer 70,25 Rm., Originalaluminium 98-99% in Blöcken 170 Rm., Zinn in Waage oder Drahtbarren, 99% 174 Rm., Reinmetall, 98-99% 350 Rm., Antimon-Regulus 46 bis 48 Rm., Feinblei (1 Rn. fein) 41,25-41,50 Rm.

Druschel, 14. Okt. Schweinemarkt. Angefahren wurden 111 Milchschweine und 81 Käufer. Verkauf

Reichsbahnwagen-Gestellung

Berlin, 15. Okt. In der Woche vom 7. September bis 13. Oktober wurden von der Reichsbahn 216 413 Wagen gestellt. Damit hat die arbeitssfähige Zugschlösser gegenüber der Vorwoche eine Erhöhung von 2013 auf 119 402 Wagen aufzuweisen. In der Berichtswoche des Vorjahres wurden 134 647 Wagen gestellt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Der Calmette-Prozess.

Die Beweisnahme am vierten Verhandlungstag im Calmette-Prozess behandelte zunächst die Vorgeschichte der Einführung der Calmette-Präparate in Lübeck. Dr. Altknecht berichtete über die Versuche, die von deutschen und ausländischen Gelehrten mit den B.C.G.-Präparaten an Menschen und Tieren vorgenommen worden seien. Bei dem Versuch der Professoren Wagner und Lange im Jahre 1929 habe man den neugeborenen Säuglingen nur dreimal ein Zehntel Gramm gegeben, während z. B. Meerichweiden ein Gramm und drei Gramm erhalten hätten. Auch bei eingehenden Versuchen bei Erwachsenen habe man gute Ergebnisse erzielt. Dr. Altknecht erzählte dann die Experimente des Arztes Dr. Buchmann in der Eifel. Von 103 Kindern, die er mit B.C.G. fütterte, sei nur ein Kind an Gehirntuberkulose gestorben. Dr. Altknecht betont ferner, er habe sich auf Grund von Vergleichszahlen über die Säuglingssterblichkeit in Lübeck und Berlin für berechtigt gehalten, das Calmetteverfahren in Lübeck einzuführen, weil diese Statistik erweise habe, daß die Sterblichkeit in Lübeck früher sei als in Berlin.

Bei den Erörterungen über die Menschenversuche sagte Dr. Altknecht aus, daß er der Überzeugung sei, daß man mit einem Mittel, das sich bei den Tierversuchen als unschädlich erwiesen habe, einen Menschenversuch wagen könne und müsse, denn ohne den Versuch beim Menschen könne die Wissenschaft keine Fortschritte machen. Auf die Frage, ob Dr. Altknecht das in Lübeck hergestellte B.C.G. für genau nach den Vorschriften des Pasteur-Institutes angefertigt gehalten habe, erwiderte dieser, er habe Dr. Dende die Originalkultur selbst übergeben. Nachdem Dr. Dende ihm gesagt habe, die Möglichkeit, den B.C.G. in Lübeck herzustellen, wäre gegeben, hätte er selbstverständlich annehmen müssen, daß der B.C.G. in Lübeck mit dem im Pasteur-Institut hergestellten vollkommen identisch sei. Dr. Hans Muth, Hamburg, betonte mit Nachdruck, daß die inwischen angestellten Untersuchungen in

Deutschland den Nachweis erbracht hätten, daß der B.C.G. zur Virulenz zurückkehren könne.

Die Staatsanwaltschaft beantragte, daß man der Lübecker Öffentlichkeit keine volle Aufklärung über das Calmetteverfahren gegeben habe. Man hätte mitteilen müssen, daß es sich bei dem Calmette-Präparat um einen lebenden Bazillus handelt. Der Rechtsvertreter der Nebenkläger, Dr. Wittern, weist darauf hin, daß der Antrag, den die Eltern stellten, mußten, das Wort „Schubfütterung“ enthalten habe. Ein Antrag, der einer Mutter kurz nach der Geburt eines Kindes zur Unterzeichnung vorgelegt werde, werde jedoch selten von ihr gelesen. Es scheine, als ob man die Verantwortung für das Verfahren auf die Eltern abwälzen wollte. — Die Nachmittagsitzung wurde durch ausgedehnte Sachverständigen-erörterungen ausgefüllt. Die Verhandlung wurde auf Freitag vormittag vertagt.

Beginn des Favag-Prozesses

Die Angeklagten halten sich nicht für schuldig.

Am Donnerstag wurde bei geringem Publikumsandrang der Favag-Prozess unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Messerschmitt eröffnet. Das Gericht ist mit vier Erstinstanzrichtern und zwei Erfahrichtern besetzt. Die Angeklagte Generaldirektorin Mädie von Berlin, dessen Gesundheitszustand die Vertagung der Verhandlung vor vierzehn Tagen notwendig machte, ist jetzt erschienen. Direktor Philipp Becker ist immer noch verhandlungsunfähig und hält sich in einem Sanatorium in Bad Nauheim auf. Direktor Fuchs wurde vom Gericht zum Öffnungstermin entbunden. Angeklagte Dr. Kirschbaum, Siegfried Sauerbrey sowie die Direktoren Lindner und Schumacher sind anwesend. Von 15 Verteidigern hat sich Rechtsanwalt Dr. Berg-Beck, der durch den Calmette-Prozess in Lübeck festgehalten ist, vertreten lassen. Angeklagt wegen handelsrechtlicher Untertätigkeit wegen Betruges, Kontroversvergehen, Bilanzverfälschung und unrichtiger Kontenberechnung sind Generaldirektor Philipp Becker, die Direktoren Bernhard Lindner, Heinrich Schumacher, der stellvertretende Direktor der Leiter der Kautionsabteilung der Favag, Heinrich Kirschbaum, ferner die Direktoren der westdeutschen Bank Sauerbrey und Bruno sowie Direktor Adolf Mädie von der Vereinigten preussischen Versicherungs A.G. Den Angeklagten wird vorgeworfen, zum Nachteil der Versicherungsgesellschaft oder auch Privatgeschäfte getätigt zu haben, die den Interessen der Gesellschaft herbeigeführt zu haben. Auch das Auslassen an diesem Prozeß außerordentlich interessanter da die Favag durch Tochtergesellschaften umfängliche Auslandsbeziehungen hauptsächlich in Schweiz, in Holland und Frankreich tätige. Zur Schuldfrage erklärten sämtliche Angeklagte mit Ausnahme von Sauerbrey, einzelne Punkte der Anklageurkunde nicht für sich schuldig halten. Bei der Erörterung der Frage, wer eigentlich der rührende Kopf in der Favag gewesen sei, erklärte Mädie, Angeklagte sei, daß dies der 4. Februar 1929 — also kurz vor dem Zusammenbruch — gehörte Generaldirektor Philipp gewesen sei. Der Zusammenbruch des Unternehmens sei dem Aufsichtsrat und den stellvertretenden Vorstandsmitgliedern völlig unbekannt geblieben. Verschiedene Direktoren hätten ihn erst aus der Zeitung erfahren. In einem Tag nach dem Zusammenbruch ein Direktor wegen eines Kredits zu einem Aufsichtsratsmitglied der Danabank gekommen sei, ihm dieser die Zeitung vorgehalten und gesagt: „Geben Sie nach Hause, Ihre Gesellschaft pleite“. — Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Bestreifte deutsche Schiffe in Rußland.

Nachdrückliche diplomatische Vorstellungen in Moskau.

In einigen Sowjetstädten — besonders in Leningrad — ist auf deutschen Handelsschiffen ein wilder, d. h. gewerkschaftlich nicht anerkannter Streik ausbrochen. Die überwiegende Mannschaft ist arbeitswillig, wird aber durch terroristische Gewalt an der Ausübung ihres Dienstes gehindert. Die deutschen Konsularbehörden in den Hafenstädten haben entsprechend ihren Pflichten sofort eingegriffen und sich mit den Vorkapitänen in Verbindung gesetzt, um die entstandenen Schwierigkeiten zu beheben. Da ihre Bemühungen erfolglos blieben, hat das Auswärtige Amt durch die Moskauer Botschaft die Sowjetregierung ersucht, die heimischen Reedereien sind über die Entwicklung der Lage von Anfang an fortlaufend unterrichtet worden. Auch haben mit den Vertretern des Reedereiverbandes Besprechungen darüber stattgefunden, wie sich die Schwierigkeit praktisch am besten beheben ließe. Auf Grund dieser Besprechungen haben die

Reedereien sich entschlossen, einen Schlepper nach Leningrad zu entsenden, um die dort liegenden deutschen Schiffe aus dem Hafen herauszubringen. Die Sowjetregierung ist hiervon auf diplomatischem Wege verständigt worden, mit dem Ergebnis, dem Schleppler Schutz zu gewähren. Inzwischen hat sich im Hafen von Leningrad, wo zurzeit mehr als vierzig deutsche Schiffe festliegen, die Lage durch Sabotageakte verschärft. Infolgedessen besteht augenblicklich keine Veranlassung, die deutschen Schiffe, die die Reichsregierung hat die Botschaft in Moskau beauftragt, ihre nachdrücklichen Vorstellungen bei der Sowjetregierung fortzusetzen, um den vertraglichen Schutz der Interessen der deutschen Schifffahrt sicherzustellen. Solange diese Vorstellungen nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt haben, besteht die Gefahr, daß auch etwa weitere nach Sowjetrußland fahrende deutsche Schiffe dort — insbesondere in Leningrad — an der ordnungsmäßigen Abfertigung gehindert werden. Der Botschafter v. Dirksen, der heute zu Berlin berufen war, reist heute abend nach Moskau zurück.



Wie Sie Ihr Frühstücksgetränk zu Ihrem Mitarbeiter machen

Ein gutes Frühstück im Magen ist noch nicht die Hauptsache: — erst das Frühstück im Blut kann Ihnen Kraft und Ausdauer für den Arbeitstag geben. Ovomaltine geht fast restlos ins Blut über; die lebenswichtigen Vitamine, Phosphor, Eiweiß und die Kohlehydrate werden schnell vom ganzen Körper aufgenommen. (Aus 1000 kg Rohstoffen — Malz, Milch, Eiern, Kakao und Mineralsalzen — werden nur 312 kg Ovomaltine gewonnen.) Schon wenige Minuten nach dem Frühstück spüren Sie es — Ovomaltine hilft mit! Sie ist wie ein lebendiger Mitarbeiter, der mit einer unerschöpflichen Kraftreserve hinter Ihnen steht und Ihnen hilft, den Tag nicht nur zu überwinden, sondern erfolgreich auszunutzen. Vergleichen Sie einmal einen Arbeitsmonat mit und einen ohne Ovomaltine... Ovomaltine ist sehr einfach zu bereiten. Man löst 2 bis 3 Kaffeelöffel davon in trinkwarmer Milch und zuckert nach Belieben. Auch in Kaffee oder Tee wird Ovomaltine gern genommen.

Originaldosen: 500 g zu M. 4,45, 250 g zu M. 2,40, 125 g zu M. 1,25 in allen Apotheken und Drogerien.

Jetzt auch eine 125 g Dose zum Preise von 1,25 Mk

Ovomaltine

= hilft mit =

Kostenlos erhalten Sie eine Probe, wenn Sie Ihre Adresse einsenden an: Dr. A. Wander G. m. b. H., Abt. S 61, Osthofen (Rheinhesen).

Jeder Herr wünscht vorteilhaft auszusehen. Die Firma **Josef Goldfarb** Karlsruhe Kaiserstraße 181 verhilft ihm hierzu. Ein Maß-Stück aus diesem Hause heißt: „Höchste Vollendung und dauernde Eleganz“. Unsere Preise sind Mk. 195.- 210.-

Neuheiten Für den Herrn:

Hemd Seidenpopeline weiß od. farbig 5.50
 Binder eleg. Neuheiten 2.90 1.90 0.95
 Kragen Irish Leinen moderne Form 0.95

Keller Ludwigsplatz 5 % Rabatt oder Marken

Schlaf-Anzug 11.25
 Flanell 5 % Rabatt

Kleine Anzeigen sind Zeitparner!

In Württemberg ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbraucherguppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete **Schwäbische Merkur** mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwäbische Industrie“, „Haus u. Heim“, „Reise u. Rast“, „Frauenzeitung“ usw. Anerkannt erfolgreiches Insertionsorgan Für den Export: Auslands-Wochenausgabe

Insektin I geruchlos, vernichtet Wanzen, Moten, Fliegen u. Schmeilen. Alleiniger Vertreter Dr. Brünner, Markgrafenstraße 52, Baden, Telefon 3263.

Israel. Gemeinde. Gaudenzgasse Kronenstraße. Freitag, den 16. Okt.: 5.30 Uhr. Samstag, d. 17. Okt.: 8.45 Uhr. Abendgottesdienst 8 Uhr. Sabbatgottesdienst 9.15 Uhr. Sonntag, den 18. Okt.: 7 Uhr. Abendgottesdienst 5.30 Uhr.

Unterricht Dame (Lehrerin) luth. Franz. Konversationsstunden, womöglich gegen Auszahlung. Angebote mit Nr. 5885 ins Tagblattbüro erb. Wer erhebt pünktl. Klavierunterricht u. zu welchem Preis? Angebote mit Nr. 1013 ins Tagblattbüro erb.

Tanz-Schule Vollrath Kaiserstr. 235 nächst d. Hirschr. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmelde. jederzeit

Zu vermieten Sofientstr. 174, II. r. Ionu. 3 3-Z. Wohnung. in Bab. Voglia, schön. Möbl. 1. St. u. 2. St. auf 1. Nov. zu verm. 3 Zimmerwohnung mit oder ohne Rand. für zu vermieten. Marktstraße 14, 2. St. Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Schillerstraße 2, 3. St. rechts. Möbl. Tonn. 3im. helbar, elektr. Licht. sofort zu vermieten. Marktstr. 40, 1. St. 2 möbl. leer. 3im. zu verm. zu erfragen im Tagblattbüro. Groß. gut möbl. 3im., voll. mit Klavierben. zu verm. Sofientstr. 89, 3. Stock. links. Gut möbl. 3im. an sol. 8. 10f. od. 12f. zu verm. Dörfler. 48, III.

HANDARBEITS AUSSTELLUNG

In unserer Verkaufsabteilung. I. Etage

Eröffnung Freitag, den 16. Oktober

Wir laden Sie höflichst zur Besichtigung alles MODERNEN und HÜBSCHEN ein, was Frauenhände arbeiten können

NEU! Mosaik NEU! die neue Handarbeit für Kissen Platte 2.95 **2.75**

1 Tischdecke gez., 130/160, moderne Muster 1.75
 1 Kissen gez., farbig, mit Rückwand. 0.45
 1 Küchenhandtuch gez. Stück 0.75
 1 Küchenwandschoner gez., Nessel, Stück 0.75
 50 Gramm Seidenwolle in vielen Farben 0.50
 50 Gramm Sportwolle meliert 0.45

Im Parterre die billigen Strümpfe!

Damen-Strümpfe echt Mako, 1. u. 2. Qual. Doppelschle, dunkle Farben Paar 75
 Damen-Strümpfe künstl. Waschseide, reine Wolle, weiche Qualität, dunkle Farben Paar 95
 Damen-Strümpfe hochwertig Kunstseide, extra fein, dunkle Farben Paar 1.35

Damen-Strümpfe künstl. Waschseide, mit Wolle hinterlegt, warm u. elegant, Paar 1.45
 Kaschmir-Strümpfe reine Wolle, weiche Qualität, dunkle Farben Paar 1.75
 Jacquard-Socken Seiden Ior mit Kunstseide oder Wolle fein plattiert Paar 95

Ca. 400 Kissenplatten 1.25 Kunstseide 36x56 cm

KNOPE

Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel.

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...

Der Kampf gegen die Kriegsmaterialtransporte vor Is Jähren. Kontreadmiral A. D. Eich Matroh, Kiel. In dem Jahr 1915 war der Krieg immer mehr zu einem...